

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pannschuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1507. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunungs- und Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Frangobahn in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zähl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die sechsgezeigte Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 50 Pf. Verlagsliste Seite 891.

Nr. 230.

Magdeburg, Mittwoch den 2. Oktober 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Der Zusammenbruch“.

An die Partei!

Parteiengenossen!

Die deutsche Sozialdemokratie hat in den beiden letzten Monaten zwei Tagungen gehabt, auf die sie mit großer Genugthuung zurückblicken darf: den internationalen Arbeiterkongress zu Stuttgart und den Parteitag zu Essen.

Beide Tagungen haben nicht nur unsere Erwartungen erfüllt, beide haben sie übertroffen. Beide boten ein Bild der Einigkeit und der Uebereinstimmung der internationalen und der nationalen Verbände in den verschiedenen Ländern, das uns mit den schönsten Erwartungen für die Zukunft erfüllt.

Diese Eintracht, neue Hoffnungen und steigende Begeisterung für unsere große Sache, die die Sache der leidenden Menschheit ist, haben wir aus diesen Verhandlungen mit in die Heimat genommen.

Indem der Parteitag zu Essen seine einmütige Zustimmung zu den Beschlüssen des internationalen Arbeiterkongresses zu Stuttgart gab, hat er ein Zeugnis der Solidarität mit den übrigen Bruderparteien der Welt gegeben, das von diesen mit Genugthuung begrüßt werden wird. Und indem ferner der Parteitag zu Essen nach ebenso sachlichen wie gründlichen Erörterungen zu den verschiedenen Punkten seiner Tagesordnung Stellung genommen hat und ebenfalls einstimmig oder mit an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheiten alle wichtigen Beschlüsse faßte, gab er ein Bild innerer Einheit und Geschlossenheit, das von den besten Folgen für die fernere Tätigkeit der Partei sein wird.

Gewiß: Meinungsverschiedenheiten über diesen und jenen Punkt waren auch in Essen vorhanden, und sie werden und müssen stets vorhanden sein, weil es allezeit auch bei uns Menschen mit verschiedenen Temperamenten, verschiedenen Charaktereigenschaften und Fähigkeiten gibt und daraus eine Verschiedenheit in den Auffassungen resultiert, deren sachliche Erörterung nur dem gemeinen Besten dient.

Die Partei der „Niedergerittenen“ hat mit diesen beiden Tagungen bewiesen, daß sie hochherzobenen Hauptes den Kämpfen der Zukunft entgegengeht und ihre geschichtliche Mission verwirklicht: Verrückung der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen; Schaffung einer Staats- und Gesellschaftsorganisation, in der es nur noch Gerechtigkeit und Gleichheit gibt.

Parteiengenossen! Kein Fortschritt, kein Erfolg ohne Kampf, das heißt ohne schwere, ausdauernde, zielbewusste Arbeit. Agitation, Organisation, Aufklärung der Massen und unserer selbst durch rastlose Verbreitung von Wissen und Einsicht in das Wesen der staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen, in die Gesetze, die sie beherrschen, die Mittel, die sie umzusetzen vermögen, muß nach wie vor das A und O unserer Tätigkeit sein. Die kommenden Wintermonate müssen in erhöhtem Maße mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften ausgenutzt werden.

Der Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Essen hat trotz unserer angeblichen Niederlage bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen eine sehr erhebliche Steigerung der Zahl der organisierten Parteiengenossen, wie eine sehr erhebliche Steigerung der Abonnentenzahl der Parteipresse und der Leser der Parteiliteratur gezeigt. Aber daran dürfen wir uns nicht genügen lassen. Der nächstjährige Rechenschaftsbericht muß ähnliche Erfolge aufweisen. Wer rastet, der rostet. Und wir wollen weder rasten noch rosten. Ein ungeheures Arbeitsfeld liegt vor uns, und noch Millionen Anhänger können gewonnen und müssen gewonnen werden, wollen wir unser Ziel erreichen.

Recht wird uns diese Arbeit nicht. Unsere Gegner werden in steigendem Maße alles aufbieten, um uns die Arbeit nach Möglichkeit zu erschweren. Sei es! Nur im Kampfe zeigt sich, was taugt und lebensfähig ist.

Kämpfen nicht alle Anzeichen, so wird man in der nächsten Zeit mit härteren Waffen gegen uns vorgehen werden. Die Androhung der Ausweisung gegen zwei Männer der Wissenschaft, unsere Parteiengenossen Hilferding und Pannschuch, die eintreten soll, falls sie ihre Tätigkeit an unserer Parteischule fortsetzen, heizt an, aus welcher Richtung der Wind weht. Für uns besteht kein Zweifel, daß diese Maßregel auf Anordnung der höchsten Stelle in der preussischen Staatsverwaltung ausgeführt worden ist. Der Grundsatz der preussischen Verfassung: Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei, ist wie so mancher andre Verfassungsgrundsatz in bürgerlichen Staaten eine hohle Phrase. Das hat uns schon zur Genüge der Fall Arons gezeigt. Je wissenschaftlicher, das heißt gründlicher und sachlicher die Aufklärungsarbeit der Arbeiterklasse betrieben wird, je gefährlicher erscheint sie den Herrschenden. In dieser Maßregel erscheint aufs neue der alte Geist, der Preußen vor hundert Jahren an den Abgrund brachte und der noch jetzt in den maßgebenden Kreisen herrscht und den Satz und die Verachtung aller Angehörigen und Freundschaften gegen

ein Staatswesen hervorruft, in dem die leitenden Gesichtspunkte der inneren Politik die engstirnigsten, kleinlichsten und kulturfeindlichsten sind.

Es ist derselbe Geist, der vor nahezu sechzig Jahren das preussische Volk zur Empörung und auf die Barricaden trieb; es ist derselbe Geist, der Ferdinand Freiligrath in seinem berühmten Gedicht „Abschiedsworte der Neuen Rheinischen Zeitung“ zum 19. Mai 1849 die zornigen Worte in die Feder diktierte:

Kein offener Hieb in offener Schlacht
Es fällt die Rücken und Rücken,
Es fällt mich die schleichende Niedertracht
Der schmutzigen West-Kalmücken!

Die neue Bloßherlichkeit wird mit dieser Maßregel gegen unsere Parteiengenossen inszeniert. Man hat offenbar an der entscheidenden Stelle die Zubersticht, daß der Liberalismus selbst die gefährlichsten Polizeimaßregeln in den Kauf nimmt, um die Bloßherlichkeit nicht zu gefährden. Diese unsere Auffassung wird durch die Haltung der liberalen Presse bestätigt.

Nun, wir haben die Gewalttätige des Fürsten Bismarck überwunden, wir überwinden auch die Bloßherlichkeit des Fürsten Bülow. Der preussisch-deutschen Reaktion wird in der Bloßherlichkeit unter dem Gespött der ganzen Kulturwelt ein scheinliberales Mäntelchen umgehängt, das niemand täuscht.

Wir haben gegen eine solche Totengräberarbeit, die die Gewalttätigkeit an ihrem System vollziehen, nichts einzubringen. Parteiengenossen! Dem Druck von oben haben wir den Druck von unten entgegenzusetzen. Maßregeln, wie die gegen die genannten Genossen, müssen unsern Mut, unsere Arbeitslust und unsere Opferwilligkeit nur steigern; sie befestigen nur unsere Ueberzeugung, daß die herrschenden Zustände nicht bleiben können, nicht bleiben dürfen.

Unsere Parteiengenossen haben überall und namentlich dort, wo es sich um die Eroberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimes Wahlrecht bei den Landtag handelt, sich um so nachdrücklicher für die kommenden Kämpfe bereitzustellen.

Parteiengenossen! Männer und Frauen! Die Fahnen hoch! Geht allerwärts ohne Zögern an die Arbeit!

Hoch die Sozialdemokratie!
Berlin, im September 1907.

Der Parteivorstand.

Webel. Eberhardt. Ebert. Gerisch. Wolfensdörfer. Müller. Pannschuch. Singer. Wengels.

Parteiengenossen! Die Konstituierung des Parteivorstandes ist erfolgt. Alle für uns bestimmten Zuschriften sind mit der Adresse:

W. Pannschuch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69,

zu versehen.

Alle Selbstwendungen sind dagegen nur an den Parteifassierer

M. Gerisch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69,

zu richten.

Zur Kontrolle des Parteivorstandes und als Beschwerdeinstanz ist die aus 9 Mitgliedern bestehende in § 24 des Organisationsstatuts vorgeordnete Kontrollkommission gewählt. Alle Zuschriften, Beschwerden usw. für dieselbe sind an

M. Kaden, Gohlis bei Dresden,

zu adressieren.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die Adresse des Bildungsausschusses wie seither lautet:

G. Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Parteiengenossen! Eine bis in das Detail durchgeführte Organisation ist Voraussetzung durchschlagenden Erfolgs. Wir ermahnen die Genossen deshalb recht dringend, dem Ausbau der Organisation die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Von jeder Adressenänderung in der Kreis- oder Bezirksleitung sowie den Landesvorständen ist dem Parteivorstand unverzüglich Mitteilung zu machen.

Der Parteivorstand.

Der „Aufruhr“ in Steinbach.

Zwei Stunden von dem thüringischen Wadestädchen Salungen liegt der meiningische Markt Flecken Steinbach. In den meist ärmlichen, einstöckigen, an der Straße sich hinziehenden Häuschen wohnen in ebenso armen Verhältnissen die Steinbacher Arbeiter ihr Dasein. Schon ein Einblick in die Steuerrolle gibt ein Bild hiervon. Im Jahre 1906 konnten von 557 in die Steuerlisten eingetragenen Bürgern 337 nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, weil sie kein jährliches Einkommen von 700 Mark zu versteuern hatten. Weitere 95 Eingetragene versteuerten 700—800, 50 800—900 und 18 900—1000 Mark, die übrigen 10 Prozent, die mehr als 1000 Mark

Einkommen versteuerten, sind fast ausschließlich Landwirte, während die Mehrzahl der niedrig besteuerten Arbeiter als Beschäftigte in der Metallindustrie tätig sind.

In einem so beschaffenen Milieu mußte die Sozialdemokratie bald Anhänger finden. Sowohl bei den Reichstags- und Landtagswahlen als auch bei den Wahlen zum Gemeinderat erhielt unsere Partei daher seit Jahren eine starke Stimmzahl. Bei den Kommunalwahlen wollte aber die Anzahl der für uns abgegebenen Stimmen nicht viel besagen, denn das unreaktionäre meiningische Gemeindevahlrecht läßt es zu, daß in den ländlichen Gemeinden ein Wähler, wenn er den erforderlichen Geldsack besitzt und seine Steuern richtig zahlt, über ein Viertel aller abzugebenden Wahlberechtigten Stimmen verfügen kann. Werden in einem Orte zum Beispiel 1200 Stimmen in den Wahllisten gezählt, so kann ein begüterter Wähler unter Umständen bis zu 300 Stimmen abgeben. Daß unter solchen Umständen es fast eine Unmöglichkeit ist, sozialdemokratische Gemeindevorteiler bei den Wahlen durchzubringen aus eigener Kraft, lehrt die Geschichte der meiningischen Kommunalwahlen seit 1897, dem Zustandekommen des jetzigen reaktionären Gesetzes.

Es müssen also schon besser situierte, innerlich jedoch nicht zu uns gehörende Wähler für die Sozialdemokratie stimmen, wo die Möglichkeit entstehen soll, daß eine sozialdemokratische Gemeinderatsmajorität zustande kommt. So liegen oder lagen die Dinge auch in Steinbach, wo die Zahl unserer Vertreter im Gemeinderat auf sieben von insgesamt zwölf stieg. Selbstverständlich waren die Grenzen der Tätigkeit unserer Genossen in einem so kleinen Gemeinwesen nur enge. Sie mußten mit knappen Geldmitteln recht und schlecht auszukommen suchen.

War schon ein derart zusammengefügter Gemeinderat der vorgelegten Behörde ein Dorn im Auge, so der übrigen arbeitserfindlich gemintten Einwohnerschaft Steinbachs noch mehr. Fortwährend gingen Demonstrationen gegen die Tätigkeit unserer Gemeinderatsvertreter ein. Dazu kam noch, daß die Schultheißenwahl diesmal vorgenommen werden mußte, ohne daß die Gewählten die Bestätigung der vorgelegten Behörden fanden. Und dabei hatten unsere Genossen bei den Schultheißenwahlen nicht einmal die politische Meinung der zu Wählenden in Betracht gezogen; ihr Bestreben ging lediglich dahin, einen fähigen, geeigneten Vertreter zu bekommen, gleichviel welcher Parteirichtung er angehörte. So war der zuerst als Schultheiß in Aussicht genommene Tändler Vorsitzender des — Kriegervereins. Der zweite Gewählte, früherer Kriegervereinsvorstand Braun, wurde nicht bestätigt, und zwar wegen finanzieller Verhältnisse des Gewählten (der Mann besitzt aber drei Häuser), der dritte in Betracht kommende Schultheiß war der Kaufmann Hartung, ein hochachtbarer Mann, Mitglied des Säpfler-Vorstandes und des Gemeinderats und der zuletzt zweimal gewählte aber nicht bestätigte Valentin Sauermilch war nicht etwa Sozialdemokrat, sondern ist Mitglied und Vertrauensmann des antiozialistischen Bürgervereins, langjähriger Vorstand und Rechnungsführer des Schützenvereins und Kirchenvorstandsmitglied.

Man sieht also, die Gewählten hatten mit unserer Partei überhaupt nichts zu tun, und ihre Nichtbestätigung kann von dem, der die Situation beurteilen kann, nur so angesehen werden, daß an gewissen Orten und Stellen sowohl der Gemeinderat als auch die gewählten Schultheißen einer gewissen Abneigung begegneten. „Die ganze Richtung paßt mir nicht!“

Nachdem so durch die fortwährenden landrätlichen Nichtbestätigungen die Situation sich immer mehr zuspitzte hatte, glaubte man durch Auflösung des Gemeinderats eine bürgerliche Majorität und auch einen genehmeren Schulzen zu bekommen. Der Herzog löste durch eine Verfügung vom 9. Juli 1907 den Gemeinderat auf und in der beigegebenen Begründung heißt es u. a.:

Wie der Verlauf der Wahlangabeheit dartut, hat die Mehrheit des Gemeinderats den p. Sauerlich wieder zum Schulzen gewählt, obgleich ihm bei der früheren Wahl mit Recht die geschlechtliche Befähigung verweigert worden war. Es ist ferner festgestellt, daß die Gemeinderatsmehrheit bei ihren bisherigen Beschlüssen durch persönliche Begünstigungen und Nichtberücksichtigung hervorgetretener Unregelmäßigkeiten wiederholt das Interesse der Gemeinde in schädlicher Weise gefährdet hat.

Die bürgerliche Presse hat dieses Dekret natürlich als gefundenes Freßfen über alle Maßen aufgebauscht und zum joundjobjekten Male wieder „bewiesen“, daß überall, wo die Sozialdemokratie herrscht, die größte Korruption und Mißwirtschaft bestehe. Das „Saalfelder Kreisblatt“ speziell ließ sich aus Steinbach die ungeheuerlichsten Dinge berichten, und von dort aus ging's weiter. Unsern Parteiengenossen wurde Urkundenfälschung, Straßeraub, Unterschlagung und Verschleuderung der Gemeindegelder, Begünstigung und tolle

Wirtschaft zur Last gelegt, den Rechnungsführer beschuldigte man der Blutschande an der eignen Tochter, doch konnte die Bestrafung wegen Verjährung nicht mehr erfolgen, der Schiedsmann habe wegen normwidriger Eigentumsbegriffe hinter den schwedischen Gardinen besessen und was dergleichen liebliche Beschuldigungen noch mehr sind.

Bei der vorgenommenen Neuwahl gelang es der schrulligsten Agitation der Gegner, unsre Genossen aus dem Gemeinderat zu verdrängen, und in einer Sonnabends stattfindenden Versammlung referierte Landtagsabgeordneter Genosse Ehardt über das Ergebnis der Wahl. Tags darauf, also 24 Stunden später, kamen jene Unruhen vor, die die „gutgesinnte“ Presse als „Aufsruhr“ in die Welt hinausposaunte, obwohl auch hier in der Hauptsache der Kravall, wie schon früher in der „Volksstimme“ berichtet, dem Aufwachen des damaligen stellvertretenden Schulzen zuzuschreiben war. Es wurden elf Personen verhaftet und auch Genosse Ehardt wegen Aufreizung zum Aufruhr, Beleidigung des Ministeriums und des Landrats in Anklagezustand versetzt.

Unser Saalfelder Parteiorgan hat, um die von der bürgerlichen Presse gegen die Sozialdemokratie ausgeschlachteten Vorgänge näher zu untersuchen, den Landtagsabgeordneten Genossen Hofmann an Ort und Stelle entsandt, und was jetzt, nach eingehender Untersuchung und Vernehmung von Zeugen festgestellt wird, übersteigt alles bisher Dagewesene. Unsr Genossen und ihre Tätigkeit im Gemeinderat zu Steinbach sind in einer Weise verleumdet worden, daß der Reichslügenverband dagegen noch der reine Waisenknaube ist. Punkt für Punkt der gegnerischen Beschuldigungen wurde geprüft, und eine Behauptung war verlogener und entstellter als die andre. Es wurde im Gegenteil festgestellt, daß unsre Genossen meist in Gemeinschaft mit den übrigen bürgerlichen Gemeinderäten ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Das wird auch die kommende Gerichtsverhandlung beweisen.

Die Parteigenossen Sachsen-Meiningsens haben, um die Opfer dieser Haupt- und Staatsaktion, die Familienangehörigen der Verhafteten, vor dem größten Elend zu bewahren, die finanzielle Unterstützung dieser Leute beschlossen, obwohl nur ein einziger der Verhafteten politisch und gewerkschaftlich organisiert ist. R. W.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 1. Oktober 1907.

Die preussische Wahlrechtsveränderung.

Die meist gut unterrichteten „Dresdner Nachrichten“ beschäftigen jetzt die Meldung der sozialdemokratischen Presse, daß die preussische Regierung sich sehr lebhaft mit dem Plan einer Wahlrechtsreform beschäftigt. Nur soll nach den „Dresdner Nachrichten“ das neue Wahlrecht, mit dem Fürst Bülow das preussische Volk beglücken will, womöglich noch schlechter sein. Als es nach den Mitteilungen der „Frankfurter Tagespost“ erschien, sicher handelt es sich in beiden Fällen nicht um fertig vorbereitete Gesetzentwürfe, sondern um allgemeine Grundzüge, die in Blöckreisen zu vertraulicher Stellungnahme verbreitet worden sind.

Nach den „Dresdner Nachrichten“ beabsichtigt die preussische Regierung das bestehende Klassenwahlrecht durch ein Pluralwahlrecht für „Besitz und Bildung“ zu ersetzen. Inwieweit stimmen die „Dresdner Nachrichten“ mit dem schon längst Bekannten überein. Eine Uebersicht über ist es, daß nach derselben Quelle die öffentliche Abstimmung bei behaltene werden soll, deren Abschaffung nach dem ersten Planen des Fürsten Bülow beabsichtigt war. Wahrscheinlich glaubte Bülow damals noch, daß er auch dem Freisinn etwas bieten müsse, indem er das schimpflich-korrupte öffentliche Wahlrecht preisgab. Später ist er von diesem Irrtum zurückgekommen; war doch die ganze schlappe Haltung des Freisinnigen beinahe darauf angelegt, den konterbaitigen Wählern Mut zu machen und die „mittlere Linie“ der Wahlrechtsreform nach rechts hin zu verschieben.

Das „Berliner Tageblatt“ hat an zuständiger Stelle Erkundigungen eingegeben, dort aber nur erfahren, daß „tatsächlich Wahlreformen in die Wege geleitet“ seien. Man betonte aber ebenso bestimmt, daß die Sache noch nicht fernschreit ist. Von anderer Seite hat sich auch die „Deutsche Tageszeitung“ bemüht, etwas Ähnliches zu erfahren. Sie kann zur Beruhigung ihrer Leser „wiederholt betonen“, daß eine Wahlrechtsänderung, wenn sie überhaupt komme, doch nicht für die nächsten Tage und den Landtag, sondern nur „für einen späteren Zeitpunkt“ ins Auge gefaßt sei.

Das also ist der „gute Wille“ des Fürsten Bülow, an dem der Führer der Deutschen Volkspartei, Herr v. Payer, „nicht zweifelt“. Zunächst überhaupt nicht, sondern Vornahme der nächsten Wahlen nach dem alten verwerflichen Wahlrecht. Die neue Statistik einer Volkszählung soll dann — vielleicht — ein Mehrstimmrecht der Gebildeten und Besitzenden beschließen. Die schimpfliche, korrupte Bestimmung des alten Dreiklassenwahlrechts soll aber auch auf das neue Klassenwahlrecht übernommen werden, die öffentliche Abstimmung, die den Wähler unter der Aufsicht der Gewerksamen, der Landräte und der Arbeitgeber stellt und ihn mit der Wahrgang bedroht, wenn er es wagte, seine Bürgerpflicht nach eigenem Wissen und Gewissen zu erfüllen.

Das Pluralwahlrecht ist an und für sich das Wahlrecht der privilegierten Bourgeoisie. Aber verbunden mit der öffentlichen Abstimmung wird es sogar für die Bourgeoisie als Herrschaftsmittel unzulänglich und sicher denen die Mehrheit, die die Macht augenblicklich noch in Händen haben. Mit dem öffentlichen Wahlrecht kann sich die preussische Landesregierung des Abgeordnetenhauses schaffen, das sie haben will.

Der Freisinn möchte daher in seinem eigenen Interesse darauf dringen, daß wenigstens die geheime Abstimmung noch vor den nächsten Landtagswahlen zur

Einführung gelangt. Damit wäre wenigstens die Hälfte des reaktionären Planes von vornherein zerstört und für den weiteren Kampf um das gleiche Wahlrecht ein wichtiger Stützpunkt gewonnen. Ein bescheidener Teilerfolg! Aber auch ihn könnte der Freisinn nur erreichen, wenn er seinen Kurs nach jener Richtung wenden wollte, in der die Massenbewegung des Volkes sich vollzieht. Das Geschenk einer Wahlreform, die nicht nur neues Unrecht schafft, sondern sogar altes schimpfliches Unrecht weiterbestehen läßt, könnte aber dem Volke wenn überhaupt, so nur mit Gewalt aufgedrängt werden. Denn die Mehrheit des preussischen, des deutschen Volkes will für Preußen kein Pluralwahlrecht und keine Spindelwahl, sondern das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. —

Die natürliche Gliederung der Parteien.

Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei, der am letzten Sonntag zu Konstanz abgehalten wurde, schloß Professor Quide seine Rede mit dem Wunsche, hoffentlich würde bald der Tag kommen, der uns die natürliche Gliederung der Parteien zurückerbringe. Noch deutlich brühte sich der Landtagsabgeordnete Benedek aus. Die politische Misere Deutschlands führte er auf den Umstand zurück, daß es in Deutschland noch nicht wie in England und Frankreich gelungen sei, die Klüfte zu überbrücken, die zwischen dem bürgerlichen Liberalismus und der Arbeiterdemokratie bestünde, und er schloß: „Deshalb werden wir froh den Tag begrüßen, an dem der Bülow'sche Block in Scherben geht, und der Block aller wirklichen Freiheitsfreunde gegründet wird.“

Wie anders Herr Payer oder, wie er sich seit einigen Jahren nennen läßt, Herr von Payer! Man erkennt an seinem Verhalten, ein wie geschickter Zug der Bülow'schen Kleindiplomatie es war, den naiven Führer der süddeutschen Bürgerdemokratie zu sich zu Gast zu laden. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei wäre wahrscheinlich eine geschlossene Demonstration gegen den Block geworden, wäre nicht Herr von Payer mit Instruktionen aus Nordsee versehen gewesen. So kommt es, daß Herr von Payer von der unnatürlichen Verrenkung demokratischer Grundzüge das etappenweise Geil erwartet, dem man im Vertrauen auf den „guten Willen“ des Reichskanzlers immer näher kommen wird. Anders sei es nun einmal nicht zu machen, denn den Tag der großen Verbrüderung aller Freiheitsfreunde unter dem Banner der Sozialdemokratie werde ja doch keiner der Anwesenden erleben.

Herr von Payer geht mit seinen politischen Anschauungen sogar noch hinter Naumann zurück, der im Frühjahr auf dem Parteitag der Freisinnigen Vereinigung das rechtsstehende blöckfreundliche Element repräsentierte. Selbst Naumann betrachtete damals die Blocktaktik nur als ein Experiment, das nun einmal im Zuge sei und zu Ende geführt werden müsse, keineswegs aber als einen dauernden Zustand, und für die Zukunft proklamierte er unter lebhaftem Beifall die Kampfkampfbündel gegen rechts. Denn ein liberaler Kampf, der gegen links geführt werde, sei gar kein liberaler Kampf. Wenn Herr von Payer — unter Widerspruch zahlreicher seiner Parteifreunde — die „natürliche Gliederung der Parteien“ als eine Utopie verwirft, so gibt er in Wirklichkeit die Zukunft der bürgerlichen Demokratie in Deutschland auf, die ohne die Hilfe der Sozialdemokratie stets eine einflusslose Gruppe bleiben muß. Es gibt keinen utopischeren Gedanken als diesen, es könne gelingen, demokratische Ideale zu verwirklichen unter gegenseitiger Ausfaltung und Bekämpfung der einzigen Massenpartei, in der diese Ideale lebendig sind, der größten Partei des Reiches. Ja, dieser Gedanke ist so unwahrscheinlich, daß der, der ihn ausspricht, sich kaum mehr gegen den Verdacht wehren kann, wider besseres Wissen zu sprechen und zu handeln.

Einstweilen mag es als erfreuliches Zeichen anerkannt werden, daß es in der Deutschen Volkspartei doch ein paar Leute gibt, die sich ihres Bündnisses mit den Junkern schämen. Von diesem Schänden Selbsterkenntnis bis zur Besserung ist freilich noch ein recht weiter Schritt. Aber in Süddeutschland steht man immer doch der Einsicht am nächsten, daß ein Stimmwahlkrieg zwischen Freisinn und Sozialdemokratie der Sache des politischen Fortschritts nicht dienlich ist.

Die Sozialdemokratie ist die letzte, die natürliche Gliederung der Parteien zu erkennen. Es wird immer lieber einem halbwegs anständigen Bürgertum als dem Adel und der Arianer beistehen, immer lieber die kapitalistische Entwicklung vorwärts treiben als den Feudalismus beseligen helfen. Nur wenn ihr der Freisinn die Möglichkeit dieser alten Taktik durch sein eignes polizeimäßiges Verhalten versperrt, wird die Sozialdemokratie die Konsequenzen nach der andern Seite hin ganz energisch ziehen müssen. Die Schuld daran trägt dann aber nicht die Sozialdemokratie, wie Herr von Payer meint, sondern der Freisinn, dem kein freier Sinn mehr innezuohnt, und diejenigen Teile der süddeutschen Volkspartei, die alles Süddeutsche aus Liebe zum Bülow'schen „guten Willen“ abgestreift haben. —

Aus der Parteibewegung.

Heber den Göttinger Parteitag urteilt das „Correspondenzblatt der Gewerkschaften“ in folgenden anerkennenden Worten: „Der Göttinger Parteitag hat zweifellos für die Sache der Arbeiterbewegung eine große fruchtbringende Arbeit geleistet. Er hat Aufstoß zu unangenehm energischer Agitation, zur Verbesserung der Arbeiterpresse und zur Vorbereitung auf die weiteren Schritte gegeben. Er hat die Richtung des Mannheimer Parteitags, allen inneren Zwist und Federkettenspielen, erneut unterdrücken und zu größter Einmütigkeit gegenüber den sehr wackelnden Gegnern angefordert. Er hat das wissenschaftliche Studium durch Förderung der Bekämpfung der Alkoholgefahr erneuert und die Kameradschaft einheimlicher Organisationen auf gewerkschaftlichem Gebiete wiederholt klar und bestimmt bekundet. Er hat ein gutes Stück Sammelarbeit geleistet, und wir können uns kein besseres Verdienst für die gesamte Arbeiter-

Bewegung denken und nur auf das lebhafteste wünschen, daß die Sammlung von Erfolg gekrönt sein möge!“ —

Landtagswahl in Meckl. L. Bei der Wahl zum Landtag am 30. September wurden die Genossen Deben und Wetterlein gewählt. Die Genossen Böttger und Drechsler kommen in Stichwahl. Ein Rest ist uns verloren gegangen. —

Die „entwagelte“ Fahne. Ein Schildbürgerstückchen leitete der Magistrat der Stadt Großsch. bei Leipzig. Die F. Turner'sche, die als „Männerturnverein“ früher der Deutschen Volkspartei angehört, feierte am 25. August ihr Stiftungsfest als Urverein. Natürlich wurde die nachgegebene Erlaubnis zur Veranstaltung eines Festzugs, die früher bereitwillig erteilt wurde, diesmal verweigert. Gleichzeitig ging dem Verein folgende Verfügung zu: „Die Mitführung der gekürzten Fahne des vormaligen Männerturnvereins kann erfolgen, nachdem der dem vormaligen Männerturnverein von der Stadt Großsch. gestiftete Fahnenzug in die Stöße der Fahne entzerrt und an die Stadt zurückgegeben worden ist.“

Unter unbändiger Heiterkeit wurde denn würdevoll und feierlich der magistralische Nagel aus dem Fahnenstange herausgezogen und der Stadtbehörde überreicht. Der Stadtrat hat nun seinen Nagel wieder in den Stange aber wird zum Andenken an diese Situation erhalten bleiben. —

s. Die Beleidigten Selben. Der Redakteur der „Schwabische Volkszeitung“ in Augsburg, Genosse Simon, wurde wegen Verleumdung des Prokuristen Pfeiffer von der Maschinenfabrik Augsburg des geistigen Leiters der dortigen Selben, zu 25 Mk. Geldstrafe verurteilt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Metallarbeiter! In Götting haben die Klempner und Drechsler bei der Firma F. W. Müller u. Co., Aluminiumwaarenfabrik, wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelagt. Desgleichen streiken die Arbeiter bei der Firma Alfred S. Schütte 52 W. z. z. e. u. g. l. o. s. s. i. e. r. im Streit wegen Wahrgang eines Kollegen zur Abwehr rigoroser Behandlung seitens der Betriebsbeamten. Drechsler, Schleifer, Werkzeugmacher und Härter haben den Betrieb schon seit mehreren Wochen verlassen. Wenn die Verunglückten auf diese Zugzwangung nicht absteht der Sieg sicher sein. —

Der Streik im Landlicher Kohlenrevier dauert fort. Unternehmer versuchen mit allen Mitteln des Terrorismus und Ueberredungskunst auf die Streikenden einzuwirken, um sie ins Feld zurückzuführen. Den Beweis, daß es den Herren höchst den Regeln brennt, liefert folgende

Bekanntmachung. „Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß im Laufe der nächsten Tage bereits die erste große Anzahl von Arbeitern eintrifft, welche als Ersatz für die ausständigen Arbeiter den in Auslande betroffenen Wertungen zugeteilt werden sollen. Nach der Einstellung dieser Ersatzarbeiter wird es ausgeschlossen sein, den großen Teil der freistehenden Arbeiter wieder zu beschäftigen. Diejenigen ausständigen Arbeiter, welche auf eine Wiederbeschäftigung in ihrer letzten Arbeitsstelle rechnen, werden daher gutem, sich alle Fleiß und Eifer bei dem Betriebsführer zuwenden und die Arbeit wieder aufzunehmen.“

Die Arbeiter werden sich durch diese Forderungen nicht beirren lassen. Arbeitswille gelangen zwar täglich an, geben aber in erheblicher Minderzahl wieder zurück. Selbst französische Streikbrecher werden angeworben. Gendarmerie, Polizei, Bahn- und Postbeamten werden für die Grabenherren. Zugang muß unter allen Umständen ferngehalten werden. —

Der Hafenarbeiterstreik in Rotterdam hat dadurch große Ausdehnung gewonnen, daß die 600 bis 700 Dockarbeiter einer Firma die sonst Erbschiffe entladen, sich weigerten, auf Gattenschiffen arbeiten, und in den Streik eintraten. Demzufolge muß nun auch Arbeit an vielen Erz- und Kohlendampfern ruhen. Auf den Docks arbeiten außer den früher angeworbenen 400 Ausländern 45 Deutsche aus Antwerpen. —

Der schwedische Landarbeiterstreik, der nun schon ein Wochen dauert, besteht unverändert. Die staatliche Vermittlung ist von beiden Seiten abgelehnt worden, da die Landarbeiter an ihrer Forderung von kollektiven Arbeitsverträgen festhalten, worin die Landwirte unter keinen Umständen eingehen wollen. Die Arbeiterkattarp des Schwedischen Arbeiterverbandes hat einen Ausschuss ernannt, der die Möglichkeit der Vollostückung der Erzeugnisse der vom Auslande betroffenen Güter in Erwägung ziehen soll. Dem Zwecke soll mit dem Grobwarenenverband in Stockholm verhandelt werden, der seinen Abteilungen in Helsingborg und an einigen anderen Stellen die Verlobung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus dem Streikgebiet untersagen soll. An Streikgebern werden geschätzt 7 Kronen wöchentlich für Unverheiratete und 10½ Kronen für Verheiratete, für 50 Öre für jedes unverheiratete Kind, doch im ganzen höchstens 12 Kronen wöchentlich. Zum 24. Oktober, wenn die letzten Kontrakte auslaufen, sieht eine größere Arbeitsniederlegung, die auch die kontraktgebundenen Arbeiter umfaßt, bevor. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 1. Oktober 1907.

Bernards wider die „Volksstimme“.

Der Ingenieur und Geometer Bernards, der sich in der Jahresfrist so eifrig als Konsumvereinsdiener hervortat, hat in unsern Beisern erinnerlich sein dürfte, nicht weniger als 11 Klagen wegen Beleidigung gegen die „Volksstimme“ angehängt, und zwar in einem Falle gegen den Redakteur Genossen Niepelt, in zwei Fällen gegen Niepelt und die drei Firmenträger Pfannlich, Garbau und Vater und in fünf Fällen gegen den Redakteur Genossen Wittmaack und die Firmenträger. Der erste Fall brachte dem Genossen Niepelt zwei Wochen Gefängnis ein, weil er Urteil von der Berufungsinstanz in 150 Mark Geldstrafe umgewandelt wurde. Die sieben übrigen Klagen erledigte das Schöffengericht in zwei Verhandlungen. Die erste Verhandlung in der vier Klagen anstanden, endete mit der Verurteilung der Genossen Wittmaack wegen Beleidigung in drei Fällen zu 100 Mark Geldstrafe, mit der Einstellung des Verfahrens gegen den Genossen Niepelt (in einem Falle) wegen Verjährung und mit der Freisprechung der drei Firmenträger. In der zweiten Verhandlung, der die drei letzten Klagen zugrunde lagen, wurde auch in dem letzten Falle gegen Niepelt wegen Verjährung das Verfahren eingestellt, während Wittmaack wegen Beleidigung in zwei Fällen 100 Mark Geldstrafe erhielt, die Firmenträger aber auch hier freigesprochen wurden, weil ihre Mitwirkung in keinem Falle nachgewiesen war.

Gegen seine Verurteilung hatte Genosse Wittmaack in allen Fällen Berufung eingelegt, während Bernards sich darauf beschränkt hatte, nur in den ersten vier Fällen Berufung anzumelden, so daß die Freisprechung der drei Firmenträger und die Einstellung des Verfahrens gegen Niepelt in den drei letzten Fällen rechtskräftig geworden waren.

Die Berufungsverhandlung wegen familiärer Fälle fand am Montag vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Land-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 230.

Magdeburg, Mittwoch den 2. Oktober 1907.

18. Jahrgang.

14. internationaler Kongress für Hygiene und Demographie.

Die zweite Sektion des internationalen Kongresses beschäftigte sich in langen Verhandlungen mit der Frage des Alkoholismus. Der Internist Dr. Moeli aus Bern bei Berlin hat dem Kongress eine Reihe von Leitfäden unterbreitet, die zur Frage nichts wesentlich Neues hinzufügen, aber die bisherigen gesicherten Erkenntnisse der Alkoholvergiftung geschichtl. und eindrucklich zusammenfassen. Dr. Moeli verlangte größere Sorgfalt bei der Erziehung der Kinder, von denen der Alkoholgenuß unter allen Umständen ferngehalten ist. Der Kampf gegen die Trunksucht kann nur dann mit Erfolg geführt werden, wenn es gelingt, passende Ersatzgetränke zu beschaffen; aber das Wichtigste ist eine Erhebung der Wohnverhältnisse des Volkes. Auch die andern Redner zu diesem Thema stimmten hierin dem Vortragenden durchaus bei.

Bei der Diskussion über Schulgesundheitspflege wurde auf einen Aufruf der Professoren Griesbach und Jessen hingewiesen, wonach die Stadtverwaltungen, Schulärzte und Schulbehörden des In- und Auslandes erudiert werden, genaue Feststellungen über Schulgesundheitspflege und Schulgesundheitspflege zu machen und sie an Professor Jessen in Straßburg gelangen zu lassen. Der Vorstand des Deutschen Vereins für Zahngesundheitspflege beabsichtigt nämlich, die ganze Frage auf der neunten Jahresversammlung in Danzig vom Standpunkt des Arztes, des Schulmannes und des Verwaltungsbeamten gründlich beleuchten und nach allen Seiten hin klären zu lassen. Daß dieser Beschluß mit Freuden zu begrüßen ist, lehnen die Ergebnisse der Diskussion auf diesem internationalen Kongress. Die Zahnärzte sind heute die verbreitetste Volkskrankheit. Leider wird ihre Gefährlichkeit in weiten Volkskreisen noch durchwegs unterschätzt. Sie schädigt nicht nur die Entwicklung des Kindes, sondern begünstigt auch in einem erheblichen Maße die im Kindesalter so verderblichen Infektionskrankheiten. Ihre Bekämpfung ist sehr notwendig, übrigens auch ohne große Belastung der Gemeinden möglich. In Hinblick auf ihren sozialen Charakter kann man nämlich die Bekämpfung dieser weitverbreiteten Krankheit nicht den einzelnen Familien überlassen; die zahnärztliche Behandlung der Volksschulkinder muß vielmehr zu Lasten der Gemeinde gehen. Die systematische Behandlung der Schulkinder ist nur in richtigen Schulgesundheitsmaßnahmen möglich. Da man natürlich derartige Einrichtungen nicht an kleineren Orten treffen kann, so müssen von diesen sich immer mehrere zusammenschließen, um das Ziel erreichen zu können. Alle Veranstaltungen von Ferienkolonien, Kindererholungsanstalten, Waisenhäusern kann nicht dringend genug empfohlen werden, nur Kinder mit gesundem Munde aufzunehmen, oder doch auf einer sofortigen Behandlung des kranken Mundes zu bestehen. Auch die Hilfsschulen können ihr Ziel nur erreichen, wenn die Zöglinge durch Zahnärzte dauernd überwacht werden. Der Erfolg der Schulgesundheitspflege ist für das Kind sofort, für die Allgemeinheit in wenigen Jahren nachweisbar. Als eine Verstärkung des günstigen Erfolges ist das erhöhte Interesse des Elternhauses an rationaler Zahnpflege zu betrachten, das man überall konstatieren kann, wo überhaupt in der Schule Zähne untersucht und behandelt werden.

In der achten Sektion (Demographie) gab am Freitag nachmittag der Berliner Arzt Dr. Gumburger lehrerliche Ansichten über den Wert großer Geburtenhäufigkeit zum besten. Der Redner hat mehr als tausend Familien, überwiegend dem Arbeiterstande angehörend, genau untersucht und dabei festgestellt, daß in ihnen die fünfmalige Konzeption am häufigsten vorkommt. Mehr als die Hälfte der Konzeptionen ging aber schon frühzeitig zugrunde, und das Hauptergebnis der Untersuchungen läßt sich in dem Satz zusammenfassen, daß der Prozentsatz der Überlebenden um so kleiner wird, je größer die Konzeptionsziffer ist. Die Fruchtbarkeit der Ehe sinkt streng regelmäßig mit steigender Konzeptionsziffer. Greift man Arbeiterfamilien von mindestens zwanzigjähriger Dauer gesondert heraus, so zeigt sich, daß in ihnen die durchschnittliche Konzeptionszahl mit 8½ noch größer ist als bei der Gesamtheit. Die durchschnittliche Fruchtbarkeit ist bei ihnen aber nicht besser, sondern mit 4,5 gegen 4,3 Prozent sogar noch schlechter als im allgemeinen Durchschnitt. Gumburger verlangt, daß derartige Familienuntersuchungen im großen Stile angestellt werden, weil das Dogma des größtmöglichen Kinderreichtums verabschiedet werden muß, sofern bei strenger und sorgfältiger Nachprüfung sich bewährt, daß mit jeder Vermehrung der Konzeptionsziffer in noch stärkerem Grade auch die frühzeitigen Todesfälle und Fehlgeburten steigen. Man wird nicht leugnen können, daß hier in der Tat ein wichtiges Problem angeht; wenn von den Kindern aus Arbeiterfamilien nicht einmal 50 Prozent das 16. Lebensjahr erreichen, so zeigt das, wie unendlich viel Kräfte und Mittel im schlimmsten Sinne des Wortes verschwendet werden. Als charakteristisch Bemerkung können wir hier einflechten, daß einer der bedeutendsten deutschen Nationalökonomien nach diesem Vortrag bemerkte: „Das sind höchst wichtige Zahlen; aber so etwas darf man ja bei uns nicht sagen!“

Ueber gewerbliche Weibergiftung sprach in Sektion 4 der Direktor im deutschen Reichsgesundheitsamt, Geheimrat Wuhdorff, der darauf hinwies, daß die Gefahr der gewerblichen Weibergiftung viel weiter verbreitet sei, als man bisher angenommen habe. Die Aufklärung geschieht in den allermeisten Fällen durch den Mund, kann also durch penible Sauberkeit und durch gewissenhafte Reinigung der Hände vor dem Einnehmen der Mahlzeiten stark herabgemindert werden. Die Verordnungen gegen die Verwendung von bleibenden Farben, von Weizenmehl zu Zinngefäßen und dergleichen hätten in Deutschland einen bemerkenswerten Rückgang der Weibergiftungen herbeigeführt, nachdem aber eine dauernde und sorgfältige Kontrolle nicht überlässig ist. In der Debatte sprachen Tulek (Wien) und Loh (Schweizbanha); sie traten den Ausführungen des ersten Referenten im wesentlichen bei, verlangten aber eine viel tiefer gehende Belehrung des großen Publikums, als sie geboten worden sei. Professor Sommerfeld (Berlin) trat der Meinung entgegen, als ob die gefährliche Weibergiftung nicht durch gleichwertige ungefähliche Farbstoffe ersetzt werden könnte; die Siemens-Schuldt-Werke in Berlin verwenden seit längerer Zeit nur ungefähliche Farbstoffe an Stelle des Weizenmehls und erzielen damit die besten Resultate.

Auf dem internationalen Hygiene-Kongress zu Brüssel war der Beschluß gefaßt worden, Professor Köppler in Greifswald solle nach Umfluß eines Jahres über die Ergebnisse der Serumbehandlung bei Diphtherie berichten. Nachdem im Jahre 1895 die ersten Heilversuche mit Diphtherieserum begonnen haben, war nunmehr die Zeit für den verlangten Bericht gekommen. Professor Köppler hat alles ihm zugängliche statistische Material zusammengetragen, mußte sich dabei allerdings auf Deutschland beschränken, weil kein andres Land eine genaue Aufzählung der Diphtherie-Erkrankungen besitzt. Aus dem vorliegenden Material ergibt sich, daß seit dem Beginn der Serumbehandlung die Sterblichkeit an Diphtherie um reichlich 50 Prozent abgenommen hat. Diese Verminderung kann nicht einem Zufall zugeschrieben werden, sondern beruht auf der Anwendung des Serums, wie durch Nachweise im einzelnen dargetan werden kann. Besonders auffallend ist die Verminderung der Sterblichkeit in einzelnen Kinderhospitälern gewesen, wie z. B. in dem unter Beginn seiner Leitung stehenden Rotter-Verein-Kinderhospital zu Berlin.

Bei der Beratung des Themas Schulhygiene und Statistik forderten die Referenten Gaspard und Debede (Wreslau) die Einführung einer einheitlichen Zählweise für das ganze Deutsche Reich; würden im Anschluß an diese Zählweise auch in auswärtigen Staaten ähnliche Vorbereitungen zu einer umfassenden Statistik gemacht, so würde man in kurzer Zeit über alle Fragen der Schulhygiene das denkbar vollständigste Material besitzen. Debede verlangte statistische Kontrolle, ausgeübt von Ärzten, für alle Schüler, gesunde wie kranke, höhere wie niedere.

In der dritten Sektion beschäftigte man sich am letzten Tage des Kongresses mit der Fürsorge für Schwachsinrige. Wilhelm Wegmann aus Würzburg, die bedeutendste Autorität auf diesem Gebiete, forderte eine viel weitergehende Unterscheidung der Minderwertigen, als sie heute üblich ist; die Fürsorge für die leicht Schwachsinrigen, die wirklichen Idioten und die sonst Minderwertigen, muß weiter ausgebaut werden. Die Idioten und die Schwachsinrigen sind dauernd anfallsbedürftig, die Minderwertigen wenigstens bedingt entlassungsfähig. Die gegenwärtig bestehenden Organisationen, nämlich die Idiotenanstalten, Hilfsschulen und die Fürsorgeerziehung reichen nicht aus; so fordern wir vielmehr Verschärfung und Verwirklichung der Idioten-Anstalten für die dauernd anfallsbedürftigen und im Ausmaß dieser Anstalten auch nach der ökonomischen Seite hin. Neben den Idioten gehören in solche Anstalten Handfertigkeitler, Handwerksmeister und landwirtschaftliche Aufseher, die den Anstalten wenigstens die Anfangs nützlicher und befriedigender Tätigkeit betreiben können. So seien z. B. Handschuhmacher, Korbelarbeiter und dergleichen häufig gefordert. Ferner bedarf es der Hilfsschulen mit Schulzwang für leicht schwachsinrige Kinder; wo die Umstände es erfordern, soll man die Anstalten als Internate auf das Land hinaus verlegen. Aber immer ist Sorge dafür zu tragen, daß nicht allein Hausväter und Lehrer dort das Wort (oder auch die Rutel) zu führen haben, sondern in erster Linie der Arzt. Sittlich gefährdete und defekte Kinder gehören in die Fürsorgeerziehung, epileptische, nerven- und geisteskränke Kinder wiederum in besondere Anstalten. Wie wenig die soziale Fürsorge für geistig oder sittlich abnorme Kinder geregelt ist, legte Dr. J. H. H. in einem Vortrag in einem zweiten Referat dar. In Preußen z. B. ist die Frage der Kostenbedeckung für die besondere Erziehung anormaler Kinder bis heute nicht geregelt worden; ein öffentlicher Kostenträger existiert vorläufig nur bei denjenigen Kindern, bei denen die Voraussetzungen des preussischen Fürsorgeerziehungsgesetzes vorliegen; nämlich entweder die Gefahr völliger sittlicher Verwahrlosung des Kindes oder aber schwere erzieherische Vernachlässigung durch die Eltern. Da die preussische Rechtsprechung angenommen hat, die Gefahr der sittlichen Verwahrlosung eines Kindes sei erst gegeben, wenn es bereits ein Verbrechen begangen habe, so bleibt dem Unbemittelten heute die notwendige Hilfe gerade in den Fällen verweigert, in denen sie sich zur Rettung ihres Kindes rechtzeitig Rat suchend an den Arzt oder eine andere berufene Person wenden. Die Kinder in der Verwahrlosung erklären sich zum Teil daraus, daß bei der Schaffung der heute geltenden Gesetze die eigenartigen Zustände der Deblilität und Psychopathen noch nicht bekannt waren. Nachdem die Forderung in der letzten Zeit auf diesem Gebiete mit Erfolg tätig gewesen ist, ist es an der Zeit, daß Gemeinden, Provinzen und Staaten die notwendigen Mittel zur rationalen Fürsorge bewilligen; im Grunde genommen handelt es sich dabei nur um eine zweckmäßige Verwendung bereits bestehender Lasten, die auf die Dauer wahrhaftig sogar zu ersparen sein werden. Denn: das Verbrechen, die Prostitution, die Wagnabundage, die Geisteskrankheiten rekrutieren sich gerade aus den Kreisen derjenigen Kinder, die der Heilerziehung bedürfen und durch Heilerziehung zu retten sind. Der Staat sollte ein zentrales Institut für „Mediko-Pädagogik“ einrichten, es würde die zum dringenden Bedürfnis für den Vormundschaftrichter, den Arzt und die pädagogischen Helfer an der Fürsorge-Erziehung gemordene Fortbildungsanstalt darstellen.

Die Behandlung der Abwässer führte in Sektion 6a nach weiterhin zu interessanten Debatten, die schließlich in folgenden einstimmigen Beschlußantrag gipfelten, den die deutschen und französischen Referenten miteinander vereinbart hatten: Die zahlreichen Erfahrungen, die in den letzten 4 Jahren bei der Reinigung der Abwässer gemacht worden sind, haben die vom 13. Kongress zu Brüssel betriebene Meinung bestätigt und gezeigt, a) daß es kein Verfahren gibt, welches unbedingt als das beste und wirtschaftlich empfehlenswerteste bezeichnet werden müßte; b) daß man dadurch befriedigende Erfolge erzielen kann, wenn man das den Umständen angemessene Verfahren sorgfältig auswählt, es den örtlichen Bedingungen anpaßt und streng geregelt unter wirksamer Ueberwachung anwendet. Der Kongress spricht als Wunsch aus, 1. daß die Regierungen ständige technische Ueberwachung der Wasserläufe organisieren, um sie gegen die zunehmende Verunreinigung zu schützen und um die Abwässer der Industrie wirksam zu überwachen; 2. daß eine internationale Verständigung angebahnt werden möge, um zu einheitlichen Methoden in der Ueberwachung und technischen Untersuchung der Wasserläufe zu gelangen.

Die Stadt-Statistiker Kiese (Wreslau) und Singer (München) beschäftigten sich mit dem Zusammenhang zwischen Sterblichkeit und Wohlhabenheit: Genau sind diese Zusammenhänge noch nicht erforscht, das vorhandene Material beweist aber, daß die Wohlhabenden eine bevorzugte Stellung in Hinsicht auf viele Krankheiten haben. Die Fortschritt der Hygiene haben die großen Unterschiede in der Lebensauffassung wohlhabender und armer Kinder bisher nicht auszugleichen vermocht, wiewohl sie sie ein wenig vermindern. Angehts dieser Tatsachen ist eine von Professor Griesbach in der 8. Sektion vorgelegte vergleichende Ueberprüfung über den Prozentsatz der zum Militär dienenden Unausgehenden höchst interessant. Danach sind nämlich in Deutschland von dem zum Einjährigfreiwilligen dienenden Berechtigten 60-70 Prozent unbrauchbar. Was heißt das? Die wahrscheinliche Ueberlebendigkeit der wohlhabenden Kinder in bezug auf Lebensfähigkeit wird durch die Mängel in der Erziehungsbildung zum großen Teile wieder zerstört, insbesondere durch die Sittlichkeit in der Schule, die einseitige geistige Beanspruchung und den Mangel an körperlicher Betätigung.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt - Neuhaldensleben.

Parteienoffen! In der am 23. August in Gendorf stattgefundenen Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurde ein Antrag des Genossen Bernick angenommen, der besagte, daß die Erhöhung der Beiträge der einzelnen Bezirke zur Vertretung überwiesen werden soll. Zugleich wurde der Vorstand beauftragt, Vorschläge zu machen über die Art und Höhe der Beiträge, damit die Bezirksversammlungen sich hiermit beschäftigen könnten. Der Vorstand wird nun zur nächsten Generalversammlung den Antrag stellen, einen vorschläge des Beitrags von 10 Pfennig einzuführen. Es ist das gegen unsere jetzigen Beiträge ein Mehr von nur 3½ Pf. pro Woche, und dieses kann und muß von den Parteigenossen geleistet werden, wenn wir uns gegen unsere Feinde wehren wollen. Die Kalender- und Flugblattverbreitungen werden uns durch die Verordnung über die äußere Heiligung des Sonntags, die gegen uns seitens der Behörden scharf in Anwendung gebracht wird, enorme Summen Geld mehr kosten als vorher.

Er liegt nun an euch, Parteigenossen, ob wir geküßt dem Feinde gegenüberstehen wollen, und dazu gehört Geld. Dieses können wir beschaffen, wenn ihr dieser keinen Anfechtung gerecht werdet und euch zusammen auf den Vorschlag der Kreisleitung in den Mitglieder-versammlungen einigt.

Die Kreisleitung. J. A.: Wih. Ludwig.

Burg, 3. Oktober. (Mahnung.) Diejenigen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, die zum Militär eingezogen werden, seien noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich unter allen Umständen bei ihren Gewerkschaften „zum Militär“ abmelden müssen. Wer mancher geht seiner Anrechte verlustig und steht nach Ableistung seiner Dienstzeit mittellos da, nur weil er verstoßen, sich ordnungsmäßig abzumelden und seine Beiträge in Ordnung zu bringen. Es ist Sache der älteren Genossen, ihre jüngeren auf die Folgen ihrer Unterlassungsünden aufmerksam zu machen, erwacht ja auch der betreffenden Organisation ein Schaden durch den Verlust des Mitgliedes. Gerade jetzt, wo es den Kriegserreignissen durch die Gunst der höheren Militärbehörden so unendlich leicht gemacht werden soll, Mitglieder zu gewinnen; wo sogar Diplome an die Kriegsgewinner von „Kriegern“ verteilt werden sollen, müssen wir dieser Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zuwenden.

Quedlinburg, 1. Oktober. (Der Ueberfall) auf ein Berliner Brautpaar im Harz fand jetzt vor der Strafkammer in Quedlinburg seine Sühne. Der Architekt H. aus Berlin hatte im Juli d. J. mit seiner Braut in Quedlinburg ein Sommerlois bezogen. Am 17. Juli unternahm das Paar einen Raubausflug nach Gertrode, um einer im dortigen „Belvedere“ veranstalteten Reunion beizuwohnen. Gegen 11 Uhr abends traten beide per Rad die Rückfahrt an. In der Nähe des sogenannten Wicksdops wurden sie ohne jede Veranlassung von drei jungen Burshen belästigt, die schließlich über den Architekten herfielen und ihn durch Messerliche verletzten. Als Täter wurden bald darauf die aus Gertrode gebürtigen Arbeiter August H., Franz H. und Hermann B. ermittelt. August H. wurde zu fünf Jahren Gefängnis, Franz H. zu 1 Jahr und Hermann B. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Staßfurt, 1. Oktober. (Rechnungsgültige Polizeiverordnung.) Der Fabrikarbeiter Wilhelm Willmer zu Staßfurt wurde vom dortigen Schöffengericht am 28. Mai wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 26. Februar 1892 mit 5 Mark Geldstrafe belegt. Er stand am 13. April Streikposten vor dem Salzbergwerk Staßfurt und soll sich auf die Aufforderung des Gewerkschaften nicht entsetzt haben. Die Berufungskammer in Magdeburg hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei, weil die Polizeiverordnung rechnungsgültig ist.

Thale, 1. Oktober. (Zimmerer.) Der Zimmermeister Philipp Luchte durch Inzestate in den Zeitungen lüthige Zimmerleute bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohn. Zwei Gesellen aus Wernigerode traten am 18. September bei Philipp in Arbeit unter der Bedingung, daß ihnen 38 Pf. Stundenlohn gezahlt werde. Am nächsten Sonnabend erhielten sie nur 36 Pf. und am Sonnabend den 28. September ihre Papiere und Entlassung. Klage wird bestreht hier nicht. Wie sind der Meinung, daß Philipp wenigstens bei der Annahme die Pflicht hatte, dies bekanntzugeben. Die Zimmerer wollen dies beachten.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. September 1907.

Der Schwurgerichtshof wird gebildet durch den Geheimen Justizrat Landgerichtsdirektor Nolting als Vorsitzenden, den Landrichter von Holtz und den Gerichtsassessor Bloch als Beisitzer. Die Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt Wellenkamp. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Wein.

Motzsch. In nichtöffentlicher Verhandlung wurde verhandelt gegen: den Arbeiter Joseph Wartzak aus Unschlitz, geboren 1886, wegen Mordtats, und gegen den Arbeiter Franz Kowalski aus Pristl, geboren 1885, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gewalt und Beihilfe zu dem Verbrechen des Mordtats. Die Taten sind begangen am 24. Mai d. J. auf dem Dorfwerk Kohn bei Zuckau, wo die Angeklagten beschäftigt waren. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage gegen Wartzak unter Zustimmung der Umstände. Demgemäß wurde Kowalski freigesprochen, während Wartzak wegen Mordtats 1 Jahr Gefängnis erhielt.

Neue Chronik.

Zeppelin siebenstündige Luftfahrt.

Die Versuche die Luft mit dem lenkbaren Ballon zu durchkreuzen, können in unsern Tagen auf Erfolge blicken, deren Bedeutung noch vor 10 Jahren als nichtennigke Privatkapital bespöthelt worden wären. Nachdem vor wenigen Wochen die erfolgreichsten Aufstiege der französischen und deutschen lenkbaren Militärballons berechtigtes Aufsehen erweckten, hat jetzt Graf Zeppelin einen neuen Erfolg errungen, indem er bei seiner Probefahrt am Bodensee eine siebenstündige Fahrt dauern erreichte. Schon am Sonnabend unternahm er einen Aufstiege, der jedoch wegen eines Defekts am Motor vorzeitig unterbrochen werden mußte. Am Montag wurde der Aufstieg wiederholt. Ueber die Fahrt schreibt ein Berichterstatter des „Verl. Lok.-Anz.“ u. a.: Diese Fahrt ging mehrere Kilometer lang nur 40 Meter hoch über Wälder und Felder hinweg. Das Schiff blieb überhaup, wenn es auch die Konturen des Sees abfuhr, fast immer über Land. So fuhr es sämtliche fünf Herflaaken ab, was sieben Stunden und unter 350 Kilometern eingeschlossen die Schiffe. Am 5 Uhr 50 Minuten senkte sich der Ballon auf den Seepegel, um die Passagiere auszuwechseln. An Stelle des Professors Hergesell, und des Korvettenkapitän Mitsche traten Major Hesse vom Großen Generalstab und Dr. Stoiber. Das Schiff erhob sich darauf sofort wieder und setzte trotz der hereinbrechenden Dunkelheit noch beinahe eine Stunde seine Uebung fort. Das Luftschiff wurde ohne weitere Schwierigkeiten bis 8 Uhr in der Halle untergebracht.

Diese Fahrt stellt an Dauer alles in den Schatten, was bisher irgendwie mit lenkbaren Luftschiffen erreicht worden ist. Der allgemeine Eindruck, den die anwesenden kompetenten Persönlichkeiten empfanden, war der eines endgültigen Sieges. Abgesehen von der Fakturbauer hat sich auch die Wirkung der Höhensteuer derart bewährt, daß das Luftschiff ohne Ballast- oder Gasausgabe jederzeit seine Höhenlage um 300 Meter verändern kann. Ich hatte den Eindruck, mich auf der geräumigen Kommandobrücke eines Ozeandampfers zu befinden; ein gewaltiger Unterschied gegen den engen unstablen Korb eines gewöhnlichen Luftballons. Der Graf saß an seiner Kommandobrücke in gelassener Ruhe. Auf sein Klingelzeichen fingen die Motoren an zu arbeiten, die Höhensteuer wurden eingeschalt, und das Schiff hob sich gleich einem Vogel über die weite Wasserfläche, auf welcher der Widerschein des Abendhimmels heraufschien. Das Steuer wurde durch das bereits so gut geschulte Fahrpersonal angeführt, der Graf gab nur mittels Nachkommantelegraph und Glödenzeichen seine Weisungen.

Die Geliebte ermorde.

Unter dem Verdachte des Mordes ist der Wigler Alfred Hensel in Berlin verhaftet worden. Hensel hatte seit Jahresfrist ein Verhältnis

mit der 27 Jahre alten Kostümherrsche Julia Meding und wohnt seit sechs Wochen mit ihr zusammen, nachdem er ihre Ehe verlassen und sie aus ihren Ersparnissen eine Einrichtung gekauft hatte. Gestern nachmittags um 6 Uhr kam er nach der Wache des 80. Regiments und teilte mit, daß seine Braut sich erdrosselt habe. Die Revierpolizei fand das Mädchen mit einer Schnur um den Hals tot auf dem Bette liegen. Verdächtige Umstände veranlaßten sie, die Kriminalpolizei zu rufen. Die Ermittlungen ergaben so viel Belastungsmaterial, daß Gensel festgenommen wurde. Er hat wahrscheinlich seine Geliebte im Streite mit einem ziemlich starken Bindfaden erdrosselt. —

Ein Sternbender.

Auf Antrag der Essener Staatsanwaltschaft verhaftete die Elberfelder Polizei wegen Betrugs den „Astrologen“ Friedrich Ehlmann, der dort unter großem Pöbel aus dem Stande der Sterne die Zukunft prophezeite. —

Militärjustiz.

Der Russeletter Kolonowski vom Infanterie-Regiment Nr. 55 in Solberg wollte am 10. August d. S. abends nach Pappenstreich die Kaserne ohne Erlaubnis verlassen, wurde dabei aber von dem diensttuenden Sergeanten abgefaßt, hierbei geriet er so in Wut, daß er seine Uniform vom Leibe riß und den Vorgesetzten mit einem Messer angriff. Einige Tage vorher hatte er schon bei einem Straßenstreit einen Geschäftsfreunden mit seinem Seitengewehr angegriffen. Das kriegsgerichtliche Urteil lautete auf fünf Jahre und einen Monat Gefängnis. Das Kriegsgericht in Regensburg beurteilte einen armen Soldaten, der einem andern 1 Mark entwendete, zu der ungeheuren Strafe von 1 Jahr Gefängnis! —

Unterschlagungen von mehr als 20000 Mark sind in einem großen Kolonialwarengeschäft von Königsberg i. Pr. aufgedeckt worden. Die dortige Kriminalpolizei verhaftete diesfalls den langjährigen Kassierer des Geschäfts, der im allgemeinen auch geschäftig ist. Ferner wurden die Frau des Kassierers, eine Schwägerin und ein bei ihm wohnender Verwandter,

ein schon bejahrter Mann, festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. —

300000 Franc unterschlagen.

Der Kassendirektor Lohjoh aus Haar in Holland, der bei der Brüsseler Bank beschäftigt war, ist unter Mithilfe von 300000 Franc verschwunden. Sein Sohn, ein Angestellter derselben Bank, war im letzten Jahre ebenfalls wegen Veruntreuung mit drei Jahren Gefängnis bestraft worden. In einem an den Direktor der Bank gerichteten Schreiben teilt Lohjoh mit, daß er das Geld in Sicherheit gebracht habe. Er habe sich dadurch an dem Direktor rächen wollen, weil dieser seinen Sohn habe gerichtlich verfolgen lassen. —

Tausend Bräute.

Tausend unternehmungslustige Irländerinnen trafen an Bord eines Dampfers der White Star-Linie mit der ausgesprochenen Absicht in Neuyork ein, sich Männer zu suchen. Die Veranlassung zu diesem merkwürdigen Unternehmen boten Nachfragen von Amerikanern nach irischen Mädchen. Die Irländerinnen sind besonders wegen ihrer schönen Augen bekannt. Eine irische Schöne erklärte, sie habe einen Antrag von einem Polizisten in Brooklyn, wolle sich aber vorher doch umsehen. Einer andern Heiratslustigen wurde der Brief eines Witwers in Kansas gezeigt, worin dieser sich und sein Vermögen anbot. Sie entschloß sich, sofort hinzureisen. Die Schönste der Irländerinnen will hoch hinaus. Sie erklärte: „Ich reise sofort nach Pittsburg. Ich jange mit einem amerikanischen Millionär ein.“ —

Pauli im Tunnel.

Eine gefährliche Fahrt hatten in Neuyork die Passagiere der Untergrundbahn zu bestehen. Unter dem East-River fährt der neuverbaute Belmont-Tunnel entlang, der am Sonnabend den Verkehr übergeben wurde. Aus diesem Anlaß wurden die Fahrgäste von der Untergrundbahn gratis befördert. Als ein mit Fahrgästen angefüllter Wagen sich eben mitten im Tunnel befand, gab es eine fürchterliche Explosion und der Wagen wurde von elektrischen Flammen und erstickendem Qualm eingehüllt. Unter den Passagieren

brach eine Panik aus, sie versuchten, sich aus dem Wagen in den flammenbedeckten Tunnel zu stürzen. Der in dem Wagen aufsteigende Leiter des Tunnelbaus von Duzer beschloß jedoch den Fahrer, mit voller Geschwindigkeit vorwärts zu fahren, und der Wagen dessen Platten bereits glühend waren, raste mit 100-Kilometer-Geschwindigkeit durch das elektrische Feuerwerk dem Ausgang zu, während die Passagiere, auf dem Boden liegend, nach Atem rangen. Nach wenigen sichtbaren Augenblicken, als man schon das Licht am Tunnelausgang sah, wurde der Strom unterbrochen, und das elektrische Feuerwerk hörte auf. Die Passagiere liefen nach dem Ausgang und eilten sämtlich unversehrt. Wie ihnen erklärt wurde, hatten auf dem Dach des Wagens angehängte Eisenketten eine einen Kurzschluss bewirkt und so den Unfall veranlaßt. —

Die Todesfahrt im Automobil.

Bei dem 24-Stunden-Automobilrennen in Neuport büßte in der Nacht zum Sonntag ein Teilnehmer, L. B. Smeller, sein Leben ein. Er verlor bei einer Fahrgeschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde die Herrschaft über sein Gefährt. Sein Wagen sankte durch ein eisernes Baumgitter, hinter welchem eine Anzahl Zuschauer stand. Er selbst wurde getötet; zwanzig Zuschauer wurden schwer verletzt, zwei davon tödlich. —

Eingegangene Druckschriften.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pfg. Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer) ist uns soeben Nr. 20 des 17. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 Pfg., unter Kreuzband 85 Pfg., Jahresabonnement 2,60 Mark. — Vom Wahren Jacob ist uns soeben die 20. Nummer seines 24. Jahrgangs zugegangen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg. —

Zahn-Atelier
Richard Sass 77
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403
Zahngelung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark
(ohne Preisänderung).
Strengste Discretion zugesichert.
Zahnziehen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-,
Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben,
Bohn-Reinigung. Solide Preise.

Ehrliche
Leute erhalten Uhren und Ketten
zu bekannt billigen Preisen auf
Teilzahlung!
Keine Anzahlung. 1197
Abzahlung 1 Mark pro Woche.
Uhrenhandlung H. Neustadt
Ritterstr. 1b, I. Etg.

Leder-
Ausschnitte, Kernsohlen
Schuhmacherartikel, Schuh-
macherwerkzeuge, Holzpanzern
Pantinenbölder
u. s. w. kauft man immer noch am
billigsten bei dem für größter Aus-
wahl bei 1205
Gustav Möritz
Lederhandlung, Halberstädter Str. 52.

Wegen vorge-
rückter Saison
300 Gantieren
Pneumatik
schlester, mit Garantie!
Kaufdecken . . . à 2.60
Suffischläuche . . . à 2.40
Ich nehme in Zahlung
1 alten Mantel mit 1.00
1 alten Schlam mit 0.50
1250 Kaufdecken à 2.75
1250 Suffischläuche à 3.00
rein netto zu verkaufen.
Robert Rensch, Breiter
Weg 258, an der Poststr., mit
Johannisberg, gegenüb. d. Kirche.

**Leih-
Haus**
König Nikolaus
Apfelstraße 16, I.
(Opp. 128) 22
Höchst-Belohnung
jeder Verleiher.
Strengste Pünktlichkeit.

**Kein Geheimnis mehr!
Jeder soll es wissen!**

Aufmerksamkeit!

- Interessant**
für jede
Braut
für jeden
Bräutigam
für jede
Familie
für jeden
Beamten
für jeden
Handwerker
für jeden
Arbeiter

Wer nur einmal den Segen des Kredits kennen gelernt,
wird ständiger Kunde in dem **Hermann Liebau**
größten derartigen Geschäfte von
bleiben, welcher durch den überaus großen Einkauf für
seine vielen Geschäfte in der Lage ist, eine kolossale Aus-
wahl in Möbeln und Garderoben in allen Preislagen und in
den allerbesten Qualitäten ständig am Lager zu haben.

Brautleute wollen sich die Kiefern auswahl in
ganzen Wohnungseinrichtungen, ein-
zelnen Zimmern, Betten, Matratzen, Spinden,
Vertikos, Divans, Tischen, Stühlen, Spiegelrahmen,
Kommoden, Spiegeln, Nachtschränken, Waschtisellen,
Trumeaus, Uhren, Bildern, Betten usw. ansehen.

Einrichtung ganzer Wohnungen
sowie einzelner Zimmer zu den allgeringsten Bedin-
gungen übernimmt billigst
Hermann Liebau
nur 127 Breiter Weg 127, I.

**Beachten Sie meine
Spezial-Möbel-Offerte:**
1 Einrichtung Mk. 98 — Anzahlung Mk. 10
1 Einrichtung Mk. 200 — Anzahlung Mk. 20
1 Einrichtung Mk. 300 — Anzahlung Mk. 30
1 Einrichtung Mk. 500 — Anzahlung Mk. 50

Anzüge u. Paletots
1 Anzug Mk. 20 — Anzahlung Mk. 5
1 Anzug Mk. 30 — Anzahlung Mk. 6
1 Anzug Mk. 38 — Anzahlung Mk. 8
Neu eingetroffen! Grösste Auswahl!

Damen-Garderobe
Kostüme, Mäntel, Röcke, Capes,
Kragen, Blusen, Mädchen-Kleider,
seidene Blusen, Manufakturwaren etc.

ist, sich persönlich von der
Güte meiner Möbel, der
beispiellosen Solidität des
Materials, sowie der
geradezu enormen Aus-
wahl und den höchst
geringen Abzahlungen bei
kleinsten Anzahlungen zu
überzeugen.

**ZUM
UMZUG!**

Hermann Liebau
Inh.: Gottfried Liebau
Magdeburg, nur Breiter Weg 127, I.
Ecke Schroederer Strasse, gegenüber der Katharinenkirche.

Trauerhüte
grosse Auswahl
in allen Preislagen.
Bazar-Magdeburg
Jakobs- u. Peterstr. Ecke
Sbhg., Halberstädter Str. 118
Bureau, Ehlentstr. 1
Reichardt, Lübecker Straße
Wilhelmstadt, Annastr. 2.

Möbel
sowie ganze
Ausstattungen
schon von 200 Mark an, 250,
300 bis 5000 Mark, in nur guter
und reicher Ausführung; langjährige
Garantie, Transport frei.
Bettenstellen mit Matratzen von
36 Mk. an. Sofas u. Divans
von 36 Mark an. Pflanzgerä-
ten in gemäßigtem Preise mit
Zuch sehr billig. 1057
Teilzahlung gestattet.
H. Stohmann
Helligkeitstraße 3, im Laden.


Sparfame Hausfrauen verwenden mit
Vorzugs 4012
Elfenbein-Seife
Marke „Elefant“ von
Günther & Neussner
Chemie-Kapfel.
In fast allen Material-, Droge-
und Seifen-Geschäften zu haben.

und
Möbel
kauft
man am
besten und
billigsten
in der 778

Möbel-Fabrik
gegründet 1845
W. Diesing
Eislermeister
4 Dreienbrezestr. 4
Teilzahlung gestattet.
Bei je 10 Mk. Anzahlung
für 100 Mk. Möbel.

Three Shillings Hat
3.15 Hut 3.15
Beater und billigster
im Tragen!
Nur Breiter Weg 159
im Ulrichsbogen, 030

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 230.

Magdeburg, Mittwoch den 2. Oktober 1907.

18. Jahrgang.

Die Himmelserscheinungen im Oktober.

Von Georg Kaestner in Bremen.

(Nachdruck verboten.)

Für die Beobachtung des gestirnten Himmels tritt mit Oktober die günstigste Zeit ein. Der frühe Einbruch der Nacht, der einseitig durch die südliche Stellung der Sonne zum Äquator bedingt ist, welche Anfang Oktober um 5 1/2 Uhr, Erde des Monats aber schon um 4 1/2 Uhr untergeht, andererseits aber auch die nur kurze Zeit der Abenddämmerung bewirken zusammen, daß die Betrachtung des Himmels in so frühen Abendstunden sich darbietet, in denen der Aufenthalt im Freien noch nicht unangenehm ist. Denn während in den Sommermonaten die Sonne nur einen kleinen Bogen, wenige Stunden vor und nach Mitternacht, unter dem Horizont beschreibt und in der geographischen Breite von Berlin nur so wenig unter diesen sinkt, daß selbst um Mitternacht noch ihre Strahlen unsere Atmosphäre erhellen, befindet sie sich jetzt bereits während des größten Teils der Tageslänge unter dem Horizont, und sie steigt gegenwärtig mit solcher Eile hinab, daß die Dauer der Abenddämmerung auf zwei Drittel ihrer Länge vom Sommer verürzt ist.

Der Komet Daniel ist nun wieder aus dem überstrahlenden Sonnenlicht herausgetreten. Am 15. September stand er dicht unterhalb des großen Sternes erster Größe Regulus im Löwen und bewegte sich seitdem auf Spita in der Jungfrau zu. Anfang des Monats tritt er aus dem Sternbild des Löwen in das der Jungfrau über, nähert sich am 15. Oktober dem Himmelsäquator bis auf ein Drittel Vollmondsweite, wendet sich dann wieder aufwärts und bewegt sich auf das Sternbild der nördlichen Krone zu.

Herr Quenisset in Jurbich hat den Kometen Daniel im Juli und August sehr oft fotografiert und interessante Bilder erhalten. Eine Aufnahme mit einer Portallinse von nur 180 Millimeter Brennweite läßt den Schweif 17 Grad weit, bis zum Plattenrand, verfolgen. Aufnahmen an Instrumenten mit langer Brennweite zeigen Ausstrahlungen aus dem Kerne, die gegen die Sonne gerichtet sind, und einen komplizierten Bau des Schweifes. Auch das Spektrum wurde von Quenisset untersucht; es hat jedoch keine Abweichung gegen das normale Kometenspektrum dargeboten.

Herr G. Krüger in Berlin weist in den „Astronomischen Nachrichten“ auf die Annäherung der Bahn des Kometen an die Erdbahn in der Gegend hin, die die Erde am 12. September passiert hat. Der Abstand beider Bahnen ist dort etwa 10 Millionen Kilometer. Etwaige den Kometen in ähnlichem Abstand begleitende kleine Keilschen wie Auswurfsprodukte, Schweifpartikel könnten dabei als Sternschnuppen in der Erdatmosphäre sichtbar werden. Sie müßten im Sternbild der Fische auftauchen. Da dieser Punkt des Himmels zugleich der Ausstrahlungspunkt einer von Schmidt in Athen gefundenen Sternschnuppengruppe ist, so ist begründete Aussicht auf einen reicheren Sternschnuppenfall in der ersten Hälfte des September der nächsten Jahre vorhanden. Das Vorhandensein des Schmidt'schen Ausstrahlungspunktes spricht zugleich für eine nicht allzu große Umlaufzeit des Kometen Daniel, von dem man schon auf Grund seiner kleinen Bahnneigung auf seine Zugehörigkeit zu unserm Sonnensystem schließen konnte.

Von den großen Planeten bleiben die beiden inneren Merkur und Venus in diesem Monat unsichtbar. Mars entfernt sich nach Norden zu vom Äquator schnell und kommt daher auch in unseren Breiten in günstige Beobachtungsverhältnisse. Er rückt vom Schützen in den Steinbock; am 15. Oktober steht er gerade unterhalb des Mondes. Der Planet ist um die Mitte des Monats schon 4 1/2, am Ende 5 Stunden lang abends sichtbar.

Jupiter wird in der zweiten Woche des Monats auch in den Abendstunden sichtbar, und am Ende des Monats beträgt die Dauer der Sichtbarkeit bereits 7 Stunden. Ein italienischer Amateurastronom macht in den „Astronomischen Nachrichten“ darauf aufmerksam, daß am 3. Oktober alle vier großen Monde des Jupiter hinter den Planeten treten und infolgedessen für 12 Tage Beobachter unsichtbar werden. Das tritt des Morgens um 7 Uhr 8 Minuten ein. Am dritten Jupitermond hat J. Comas Sola Flecken beobachtet, von denen er in der genannten Zeitschrift Zeichnungen veröffentlicht, die auch das 24. Sept. des von

Dr. F. S. Archenholz in Trepstom-Berlin herausgegebenen „Weltalls“ enthält. Aus Solas Beobachtungen läßt sich schließen, daß der auf den Zeichnungen sichtbare helle Fleck, die nördliche Polar-lappe, unabhängig von der Lage des Jupiter ist. Auch am Südpol des Mondes ist eine helle Polaralatte sichtbar, die aber nicht so deutlich sichtbar ist wie die ersterwähnte. Sie ist wie beim Mars von einem dunklen Saume umgeben, den man als Schmelzzone des dortigen Polareises anzusprechen geneigt ist. — Die Flecke scheinen schnellen Veränderungen unterworfen zu sein, so daß man vorläufig aus der Beobachtung noch nichts über die Umdrehung des dritten Jupitermondes aussagen kann. Die Solaschen Beobachtungen haben eine hinreichende Uebereinstimmung mit den Beobachtungen von Barnard aus den Jahren 1883 und 1894, so daß an dem Vorhandensein eines Gefrierproduktes an den Polen des dritten Jupitermondes nun wohl kaum noch gezweifelt werden kann. — Der siebente Jupitermond ist kürzlich von Professor Wolf in Heidelberg photographiert worden.

Saturn geht nunmehr vor Tagesanbruch unter, ist aber am Ende des Monats immer noch 8 1/2 Stunden lang sichtbar. — Der neunte Saturnmond Phobos ist von Professor Wolf mit dem 28zölligen Refraktor des Astrophysikalischen Instituts in Heidelberg am 7., 8. und 10. September dreimal photographiert worden. Für dieses Instrument ist er ein verhältnismäßig „leichtes“ Objekt, obwohl er selbst in den größten Fernrohren der Welt direkt nicht oder nur ausnahmsweise zu sehen ist. Vom Saturn steht dieser Mond jetzt etwa eine halbe Erdbollmondsbreite nach Westen. In seiner Nähe wurden zwei neue kleine Planetoiden entdeckt, von denen der eine vielleicht zu den sonnenfernsten gehört, da seine Bewegung ziemlich langsam erfolgt. Vielleicht wird nun Professor Wolf auch noch das Rätzel des 10. Saturnmondes lösen können, der in den Jahren 1900 und 1904 unmöglich zwei so gänzlich verschiedene Bahnen beschreiben konnte, wie sie ihm von Professor W. G. Bickel in zugeschrieben werden.

Der Fixsternhimmel gewinnt stetig an Pracht, je mehr wir uns dem Winter nähern. Die günstigste Zeit zu seiner Beobachtung ist die erste Hälfte im Oktober, weil dann der Mondhimmel fast völlig fehlt (am 7. ist Neumond). Dann treten auch die schwächeren Sterne auf dem dunklen Himmels hintergrund hervor. Das schimmernde Band der Milchstraße überspannt den Himmel von Nordosten nach Westen, auf ihrem Wege die schönsten Sterngruppen bezeichnend. Dort, wo sie sich in zwei Ketten gabelt, steht der hellste Stern Deneb des kreisförmigen Schwanes, darunter der Adler mit dem hellleuchtenden Altair. Auf der anderen Seite gelangt man über die wägrige Kassiopeia und den Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol, zum Fuhrmann mit der Kapella, zu den Plejaden und zum Stier, einer V gestalteten Gruppe, die mit ihrer Öffnung zur Milchstraße weist. Um Mitternacht herum geht auch schon der Orion auf, doch steigt er (um 4 Uhr morgens) nur bis zu geringer Höhe am Himmel empor. Im Norden erheben sich außer den bekannten Wölfen des Großen und Kleinen Wären des Kepheus, den Drachen, den Hechules und die drei Sternpaare der Leier mit ihrem Hauptstern, der Wega. —

Bermischte Nachrichten.

* **Ist eine Biene ein Hausier oder eine wilde Bestie?** Das ist eine für Jmter jedenfalls sehr wichtige und für andere Leute immerhin ganz interessante Frage, um welcher sich während der letzten Wochen die höchsten englischen Gerichte sehr eingehend zu beschäftigen hatten. Ist nämlich eine Biene ein Hausier, dann ist sie „zu dem ersten Stich berechtigt“, ehe ihr Besitzer zur Rechenschaft gezogen werden kann, ebenso wie ein Hund erit, nachdem er sich einmal bißig gezeigt hat, so von seinem Besitzer in Gewahrsam gehalten zu werden braucht, daß er nicht wieder beißen kann. Das war auch die Entscheidung des Richters in der ersten Instanz gewesen. Der beklagte Jmter hatte zu seiner Verteidigung angegeben, daß er seit fünf Jahren über eine Million Bienen halte, und daß diese in der ganzen Zeit nur zweimal Personen „unbefugterweise“ gestochen hätten; diese Tatsache rührte den Richter offenbar so sehr, daß er die Klage abwies. In der zweiten Instanz erklärte das Gericht aber, daß Bienen keine Haus-

tiere seien und daher von vornherein so gehalten werden müßten, daß andere Leute durch sie in keiner Weise gefährdet würden, also müsse man, wenn man sie frei umherfliegen lasse, es auf sein eigenes Risiko nehmen, wenn sie anderen Leuten Schaden zufügen. Die Biene kommt demnach auf den selben Status wie der Tig er und der Löwe. — Noch eine andre, nicht weniger interessante Bienenfrage kam zu gleicher Zeit zur Verhandlung. Einem Jmter war eine Schwarm Bienen in Nachbars Garten geflogen und hatte sich auf einem Apfelbaum häuslich niedergelassen. Die beiden Nachbarn standen sich — wie eben Nachbarn gewöhnlich miteinander stehen. Der Jmter kettete über die Mauer und wollte seine Bienen wieder holen, wurde aber von dem Nachbar mit einigen Grobheiten noch schneller wieder hinausgetrieben, als er hinübergekommen war. Und die Bienen wurden mit einigen Steinwürfen auseinandergetrieben und gingen verloren. Beide verklagten sich gegenseitig, und der Richter entschied, daß der Jmter dadurch, daß sein Schwarm auf Nachbars Apfelbaum fliegt, das Eigentumsrecht an demselben nicht verliert, aber auf der andern Seite hat er kein Recht, in den benachbarten Garten zu gehen und sich die Bienen wieder zu holen. Der Nachbar dagegen darf die Bienen nicht von dem Apfelbaum vertreiben, da er dadurch dem Jmter Schaden zufügt. Sie hatten also beide das Geheh überreten, und letztem wurde ein Schadenersatz zugesprochen. —

* **Das Ueberschwimmen des Kermesskanals.** Nachdem auch der letzte Versuch, den der Engländer Wolfe anstellte, um durch Schwimmen von der französischen an die englische Küste zu gelangen, fehlschlagen ist, sind die weiteren Versuche für dieses Jahr eingestellt worden. Uebermal hat der Mensch das Meer, das Afrika von Frankreich trennt, nicht zu überwindigen vermocht. Bekanntlich ist es bis jetzt allein dem Kapitän Webb am 24. August 1875 gelungen, die ungefähr 50 englische Meilen lange Strecke in 21 Stunden 42 Minuten zurückzulegen. Achtunddreißigmal versuchten dann Schwimmer der verschiedensten Nationen, das fihne Wagerüst des Amerikaners zu wiederholen, aber stets vergeblich. Auch zwei Frauen beteiligten sich: im Jahre 1890 schwamm die durch mehrere winterliche Donauüberquerungen bekanntgewordene Baronin von Jfacecu von Dober ab; sie mußte aber nach zehntägigem Aufenthalt im Wasser wegen der Kälte aufgeben. Eine andre Dame, ebenfalls durch Teilnahme an mehreren großen Wetschwimmen bekanntgeworden, Miß Kellerman aus Australien, startete am 24. August 1905; aber auch sie nahm nach 6 Stunden 22 Minuten von dem waghalsigen Unternehmen Abstand. Dem Amerikaner Davis Dalton „Joll“ es angeblich im Jahre 1890 gelungen sein, von Bonlogne-sur-Mer aus Fokfestone zu erreichen. Doch wird sein Erfolg, da seine Zeugen nicht einwandfrei waren, mit Recht sehr bestritten. Der bekannteste Kanalschwimmer ist der Londoner Montague Holbein geworden, der mit unerschütterlicher Ausdauer und eigener Energie sein Ziel verfolgte. Am 27. August 1902 wäre sein Versuch beinahe von Erfolg gekrönt worden; nur noch 1 1/2 englische Meilen trennten den Schwimmer, der von Kap Grisney gestartet war, von der englischen Küste. Vor sich sah er in nebliger Ferne bereits den Waptenwald im Hafen von Dober, er hörte das Luten der Megaphons und die Signalförner der Hafenpolizei, doch es sollte nicht sein; man bemerkte plötzlich auf dem Begleitdampfer, daß Holbein rückwärts schwamm und außerdem vollständig erschöpft war. Von den andern Kanalschwimmern schnitten C. Wolfe (England) und Gresham am besten ab. Von weiteren Teilnehmern nennen wir Lafague (Frankreich), Weidmann (Deutschland), Perthus (Frankreich), Cattaneo (Italien), Gearon (England), Frank Holmes (Amerika), Mihari (Italien), Bongoin (Frankreich) und Meiss (England). —

* **Ein ganz Schöner.** Ein Automobil kommt um die Ecke gefahren, und der Führer erblickt vor sich einen Mann mit einer Flinte über der Schulter und einem fränkisch aussehenden Hund an seiner Seite. Der Mann sprang noch rechtzeitig beiseite, der Hund wurde getötet. Der Führer stieg ab und beachaute sich sein Werk.

„Ist das Ihr Hund?“ fragte er.

„Ja wohl.“

„Sind Sie mit 20 Mark zufrieden?“

„Ja.“

Ein Goldstück wechselte seinen Besitzer, und der Fahrer fleg wieder in seinen Wagen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Garman & Worsfe.

Erzählung von Alexander S. Riessland.

(49. Fortsetzung.)

So zogen sie über das Schifferfeld. Aber als Martin zum drittenmal auf Tom losfahren wollte, kam ein langer, schmächziger Knabe über das Feld gelaufen und stellte sich gerade vor Martin, es war Gabriel Garman.

„Wißt Du ihn in Ruhe lassen, Martin!“ rief er, atemlos vom Laufen.

„He!“ schrie Martin, „da ist emer der Blutfauger! Du kommst zur rechten Zeit! Ich werde Dir die Eingeweide aus dem Leibe reißen, Du verdammter Hund!“

Aber als er sich auf Gabriel werfen wollte, wurden ihm von hinten die Arme festgehalten.

„Bist Du verrückt, Martin! Es ist Gabriel, der Sohn des Konsuls! Du bist nicht bei Trost, Junge!“ rief die Wanz; er und der Schwede hatten sich auf Martin geworfen und hielten ihn fest.

Aber Martin schrie und schlug mit den Beinen um sich, bis er ganz erschöpft auf den Rücken fiel und still liegen blieb.

Tom Robson war fast ganz ohne Besinnung, aber er taumelte doch bis zu seinem Hause, das ganz in der Nähe lag.

„Sie brauchen keine Angst zu haben, Herr Gabriel“ sagte die Wanz einnehmend, „wir halten ihn gut.“

„Das hättet Ihr vorher tun sollen,“ antwortete Gabriel; „ich hätte mir schon „u helfen gewußt.“

Er war so dünn und schwächig, daß Martin ihn hätte zermalmen können, so wild wie er war; aber trotzdem jagte die Wanz, als Gabriel den Abhang hinunterging. „Es ist doch Blut in ihnen!“

Martin, den sie losgelassen hatten, erhob den Kopf: „Blut? jagt Du! ja, es ist Blut in ihnen; das Blut der Armen, das sie seit Generationen ausgezogen haben! und dies Blut haben sie zu Gold gemacht, zu rotem, leuchtendem,

blutigem Gold. Aber,“ fügte er geheimnisvoll hinzu, „ich werde ihnen das Gold abzapfen, so daß es rot wie Blut über ganz Sandsgaard leuchten wird! — wartet nur!“ — und schnell wie ein Tier fuhr er den Abhang hinunter. Die Wanz und der Schwede sahen sich an und trennten sich, ohne ein Wort zu sagen.

Als das Fenster zerschmettert ward, hatte Marianne gleich das Licht ausgedöhst. Sie versuchte mit ihrem Unterrock das Fenster zuzupfropfen, aber der Wind warf sich so hart dagegen, daß sie es nicht ganz dicht bekommen konnte. Es fror sie, wie sie da stand, und sie beeilte sich, ins Bett zu kommen. Aber bei jedem Windstoß fühlte sie den kalten Zug, und es gelang ihr nicht warm zu werden.

Unten ging der Großvater und karmte, während er die Bierreste auftrauf. Marianne fackelte die Hände und betete, sterben zu dürfen; aber mitten in der Nacht fuhr sie auf, sie war fiebernd heiß und zitterte am ganzen Körper; es schien ihr, als ob sie das Schreien und Lärmen von vielen Menschen hörte.

XVI.

Frau Garman war nach dem langen, aufstrengenden Tag schon zu Bett gegangen. Madeleine hatte sich auch zurückgezogen, wie sie oft tat, wenn Janny da war.

Und sowohl Morten wie Janny waren heute abend auf Sandsgaard. Die schöne Frau war ganz wie früher gegen Madeleine, lächelnd und lebenswürdig, und Madeleine fragte sich oft selbst, ob sie nicht am Ende jenen Mondscheinabend geträumt habe.

Es war gegen elf Uhr; Gabriel war gerade von seiner Expedition nach dem Schifferfeld zurückgekehrt; er hatte da oben schreien und rufen hören, als er draußen war, um nach dem Winde zu sehen.

Der Konsul und Onkel Richard spielten Schach. Morten, Janny und Rachel sprachen von dem bevorstehenden Ball, ab und zu wanderte sie sich an Jungfer Cordien, die am Ofen saß und das Silberzeug putzte.

„Es ist wohl Südwind, Gabriel?“ sagte der Konsul und horchte auf die Windhöhe in den Bäumen.

„Ein frischer Südwestwind, Vater,“ antwortete Gabriel. „Gut,“ sagte der junge Konsul, „das tut uns nichts,

wenn nur nicht Nordwind wird; denn da bekommen wir hohe See an der Werft.“

Die Damen erhoben sich, um gute Nacht zu sagen, und Morten, um sich ein neues Glas Grog zu brauen, als plötzlich der Schall eifriger Stimmen von unten her zu ihnen heraufdrang. Ein Mann kam die Treppe heraufgelaufen, eilte durch das Vorzimmer, die Tür ging auf, und Anders Pechmann stürzte herein. Sein Gesicht war so weiß, wie es vor Ruß und Pech werden konnte, das steife Haar gestäubt, während er, die Hände in der Hand, den Konsul anstarrte und anfang: „Es be-be-be-be-“, es wurde immer schneller und schneller; alle sahen, daß es sich um etwas sehr Wichtiges handelte, er wurde feuerrot vor Anstrengung: „Es be-be-“

„Sind doch! zum Teufel!“ rief der junge Konsul und stampfte mit dem Fuß.

Da sang der Pechmann in der munteren, kleinen Melodie:

„Es brennt ja da unten im Pechhaus —“

Im selben Augenblick rief ein Mann unten im Hof aus Leibeskräften: „Feuer — Feuer!“

Morten riß schnell einen Rollvorhang in die Höhe, alle stürzten hin, und man sah einen rötlichen Schimmer auf den angelaufenen Fensterheiben.

„Ruhe!“ ertönte die Stimme des Konsuls, und alle blieben stehen und sahen ihn an. Der kleine Mann stand kerzengerade da, seine Augen waren ruhig und klar, und der Unterkiefer etwas vorgehoben; es war der Chef des Hauses, der redete: „Es brennt auf der Werft! — Du, Morten, nimm beide Lagerhauspritzen — die Schlüssel hängen im Gefindestimmer — nimm auch die Feuerreimer mit.“ — Morten eilte hinweg. „Nimm, Du mußt hinauf in das zweite Stockwerk des Zwischenbaues, dort liegt ein Großsegel; wirf das Segel ins Wasser, und zieh es über das Magazin — Du verstehst: das Magazin muß gerettet werden; sonst —“ Onkel Richard war schon mit Anders Pechmann zur Tür hinaus. „Gabriel! — Du läufst hinauf zum Hof — Gabriel!“ rief der Konsul; aber es war kein Gabriel da, er war schon zu einer andern Tür hinaus. „Ach! der Junge ist doch ein Laugenichts,“ jagte der junge Konsul unwillig.

(Fortsetzung folgt.)

„Es tut mir leid, daß ich Ihnen Ihre Jagdbergmagen für heute herbeibringe“, sagte er dabei.
 „Ich wollte nicht auf die Jagd“, entgegnete der andre.
 „Was wollten Sie denn mit dem Hund und der Kintof?“
 „Ich wollte drüber in den Wald gehen, um den Hund zu erlösen.“

Das neue Reichs-Verfallungsgesetz.

Nach dem Frey gehingehaltenen, mit den Bied-
 gefellen vereinbarten Entwurf Bülow's des Sachelnden.

§ 1.
 Verboden ist im Grundsatz alles,
 Was nicht in Anbetracht des Falles
 Erlaubt die hohe Polizei.
 Sonst aber ist der Deutsche frei.

§ 2.
 Sich zu versammeln und bereuen
 In großen Räumen oder kleinen,
 Berechtigt ist der deutsche Mann,
 Der die Erlaubnis kriegen kann.

§ 3.
 Um die Erlaubnis einzulommen
 Bleibt jedem Bürger unbenommen;
 In jedem Fall zählt er dafür
 Zehn Mark an Protokollgebühr.

§ 4.
 Wenn alles reiflich ist erwogen,
 Schält auf einem Aktenbogen
 Der p. p. Suppliment Beschlus,
 Wofür zwölf Mark er blechen muß.

§ 5.
 Ist das Gesuch gewährt in Gnaden,
 Erlegt für irgendwelchen Schaden,
 Der irgendwie entstünd' dabon,
 Beizent zehn Blane Kaution.

§ 6.
 Nachdem dies alles ist geschehen,
 Kann die Versammlung vor sich gehen
 Ganz ungehindert und ganz frei
 Und unterm Schutz der Polizei.

§ 7.
 Jedoch um Unfug zu vermeiden,
 Darf die Behörde niemals leiden,
 Daß mehr als neunzehn Männer sich
 Versammeln dreißt und freventlich.

§ 8.
 Schuß der Ordnungserhaltung
 Schickt stets die Polizeiverwaltung
 Genügend Mannschafft in den Saal,
 Welcher ger Qualität und Zahl.

§ 9.
 Die Polizei übt die Kontrolle,
 Ob jeder, der da Zutritt wolle,
 Befugt sei und legitimiert,
 Ansonst sie solchen arretiert.

§ 10.
 Das Recht, als Hörer zu erscheinen,
 Ist unbeschränkt im allgemeinen
 Und den Erlaubnischein erteilt
 Die Polizei dem unbetweilt:

- a) Der alt geworden vierzig Jahr
- b) Und niemals noch verdächtig war
- c) Und seine Steneca stets beglich
- d) Und niemals machte maulig sich
- e) Und ein beschaulich Leben führt
- f) Und Deutschlands Größe deutlich spürt
- g) Und Bülow für sehr weise hält
- h) Und sonst der Polizei gefällt.

§ 11.
 Das Recht, als Leiter zu fungieren,
 Und jenes auch, zu referieren,
 Ist unbeschränkt, sofern der Mann
 Beweisen und beschwören kann:

- a) Daß siebzig Jahre alt er ist;
- b) Daß er ein orthodoxer Christ;
- c) Daß Mitglied er vom Reichsverband;
- d) Daß er das Pulver nicht erfand;
- e) Daß er die „Roche“ hält von Scherl;
- f) Daß sonst er auch ein dummer Kerl.

§ 12.
 Wenn Leiter, Referent und Hörer
 Entwiesenermaßen nicht Empörer
 Und alles das protokolliert,
 Tragt die Versammlung ungeniert.

§ 13.
 Im Falle aber, daß doch schließlich
 Aus Langeweile sie vertriehlich,
 Wilt einfach auf die Polizei;
 Begründung braucht es keinerlei.

§ 14.
 Wer nach dem vorgehen Paragraphen
 Nicht aufgelöst ist zu bestrafen;
 Zugleich wird bestraft, wer nicht
 In allem dem Gesetz entspricht.

§ 15.
 Im Strafmaß für die Böhewichter
 Bleibt freie Hand durchaus dem Richter;
 Bei schwereren Fällen fliegt der Kopf,
 Sonst gibt es Zwangsmaß für den Kopf.

Hamburter Echo.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Hafent und Saale.		Elbe.	
Stralsund	29. Sept.	+ 1.00	30. Sept.	+ 1.00
Wismar		+ 0.10		+ 0.02
Rostock		+ 1.50		+ 1.44
Wismar		+ 1.16		+ 1.16
Bremburg		+ 0.76		+ 0.76
Salze Oberpegel		+ 1.54		+ 1.52
Salze Unterpegel		+ 0.28		+ 0.28

Mulde.

	Elbe.		Elbe.	
Berlin	28. Sept.	- 0.06	29. Sept.	-
Brandis		- 0.11		-
Frankfurt		- 0.55		-
Leipzig		- 0.43		- 0.56
Dresden	29.	-	30.	- 0.30
Magdeburg		- 1.63		- 1.67
Wittenberg		+ 0.13		+ 0.19
Strehla		+ 0.14		+ 0.13
Wittenberg		+ 0.96		+ 0.53
Wittenberg		+ 0.79		+ 0.72
Wittenberg		+ 0.59		+ 0.44
Wittenberg	30.	+ 0.99	1. Okt.	+ 0.88
Wittenberg	29.	+ 1.23	30. Sept.	+ 1.25
Wittenberg		+ 1.28		+ 1.27
Wittenberg		+ 0.74		+ 0.72
Wittenberg		+ 0.84		+ 0.81

Bedenken Sie das Eine!

Etwas wirklich Gutes, brichst dich abedigt, Bäh, aber es gibt alsdann immer Leute, die aus diesem verdienten Erfolg Nutzen ziehen wollen, indem sie versuchen, eine billigere und geringere Ware, mit täuschend ähnlicher Verpackung in den Handel zu bringen. Das Publikum spart bei diesen minderwertigen Fabrikaten absolut nichts, sondern wird getäuscht und geschädigt. Es ist deshalb notwendig, dass Sie, um allen Zweifeln und jedem Risiko aus dem Wege zu gehen, nur den echten Kathreiners Malzkaffee im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken kaufen, und jede Nachahmung gütlich zurückschicken.

1105

Bekanntmachung.

Einem sehr geehrten Publikum von Magdeburg und Um-
 gegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich heute
 vier neue, und zwar ~~die~~ **eigene** Geschäfte in
 Magdeburg eröffnet habe, und werden in diesen meine bekannten
 Fabrikate zu billigsten Fabrikpreisen verkauft, und zwar

in **Buckau**
Schönebecker Strasse 96

nicht mehr bei Herrn Albert Meyer

in **Magdeburg**
Breiter Weg 249 a

nicht mehr bei Herrn B. Brod, Ecke Sternstraße

ferner
Jakobstrasse 14

1145

nicht mehr bei Herrn B. Brod

ferner
Hohefortestrasse 48

früher Arwin Richter.

Indem ich höflich bitte, von den Veränderungen gefälligst
 Kenntnis nehmen zu wollen, bitte ich meine sehr geehrte Kunde-
 schaft um weitere gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Hermann Klingenberg

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstr. 45-46 und Morgenstr. 18

Telephon 4371

ca. 50 Filialen in vielen größeren Städten Deutschlands.

Bis früh um fünf

ist jeder Fußboden steinhart trocken, welcher abends mit
Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe
 gestrichen worden ist. 1005

Derselbe trocknet ohne nachzukleben, besitzt vorzügliche
 Deckkraft u. ist an Glanz u. Haltbarkeit unübertroffen.
 2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.80 Mk. inkl.
 Büchse, abgezogen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. 60 Pf.

Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik

Berliner Straße 29, Ecke Schmiedehofstraße.

Otto Lehmann **Sudenburg**
 Halberstädter Str. 112

Spezialgeschäft für Wäsche

empfiehlt

doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen sowie fertige Betten
Bettfedern-Reinigungsanstalt. 1221



Franz Stute

4033 Magdeburg-Buckau

Große Ausstellung von
Herbst-Neuheiten!

Seidenhüte, Klapphüte, Filzhüte,
 Mützen, Unterzeuge, Kravatten,
 Hosenträger, Handschuhe, Wäsche,
 Taschentücher, Regenschirme, Spa-
 zierstöcke, Portemonnaies.

Fernsprecher 4851.

Zum Umzug



Achtung! Sehr wichtig!

Alle Möbelstücke einzeln sofort lieferbar.
 Anzahlung nach Belieben des Käufers.

Jeder ohne Ausnahme erhält Kredit!

1138

Kredit nach allen Orten!

Friedländer

Breiter Weg 118 am neuen
 Zentraltheater.

Lieferung
 mit Wagen
 ohne Firma

Alle Beamte ohne Anzahlung.

Verbotene Handlung.

Roman von Emilie Sola.



(Der Krieg von 1870/71.)

Der Zehntennhieb.

unheimlichen Ueberraschung vor Weissenburg eingetroffen war. Von einer Stunde zur andern mußte er, wenn er nicht selbst den Feind zurückzudrängen hatte, befürchten, zur Unterstützung des ersten Korps beordert zu werden. An jenem Tage — es war der 6. August, ein Sonntag — voll der Gewitterstürme — mußte man sich irgendwo seitwärts geschlagen haben. Das lag förmlich in dem angstvoll beklemmenden Himmel; mächtige Schauer und plötzliche, bange Windstöße strichen vorüber. Und die Division glaubte seit zwei Tagen zum Kampfe zu marschieren, und die Soldaten erwarteten nach diesem forcierten Marsch von Belfort nach Mühlhausen die Preußen vor sich zu sehen.

Der Tag neigte sich; von einem entlegenen Winkel des Lagers aus begann der Zapfenstreich; Trommelwirbel und Hörnerklang erklangen, doch noch schwach, denn die freie Luft trug den Schall davon. Und Jean Macquart, welcher sich damit beschäftigt hatte, das Zelt zu befestigen, indem er die Pflöcke tiefer ins Erdreich trieb, erhob sich. Bei den ersten Kriegsgewächten hatte er Nogues verlassen, das Herz noch blutend von dem Drama, in welchem er sein Weib Françoise und die Grundstücke, die sie ihm zugebracht, verloren hatte. Mit neununddreißig Jahren war er wieder in den Dienst getreten, hatte seine Korporalslilien wieder erhalten und war ins hundertundsechste Linienregiment eingeteilt worden, dessen Rader man vervollständigte; und manchmal erstaunte er noch darüber, sich mit dem Kapottmantel angetan zu sehen, er, der nach Solferino so froh gewesen war, den Dienst verlassen zu können und kein Säbeltrahler, kein Menschenmörder mehr sein zu müssen. Aber was soll man tun, wenn man keinen Beruf, kein Weib und kein Gut mehr unter der Sonne hat, wenn einem das Herz vor Traurigkeit und Wut die Brust zu zerbrechen droht? Da ist's wohl das Beste, auf die Feinde loszuklopfen, wenn sie einem zu frech werden. — Und er erinnerte sich an seinen Schrei: „Ah, gut Blut!“ Er wollte die alte Erde Frankreichs verteidigen, da er keinen Mut mehr hatte, sie zu bebauen.

Jean blieb stehen und warf einen Blick ins Lager, wo der Zapfenstreich überall im Vorüberziehen eine letzte, kurze Unruhe hervorrief. Einige Soldaten liefen, andre, die schon eingeschlummert waren, richteten sich langsam auf und streckten sich mit ärgerlicher, müder Miene. Er jedoch wartete geduldig auf den Appell mit jener sicheren Ruhe, jenem schönen, verständigen Gleichmut, der aus ihm einen ausgezeichneten Soldaten machte. Die Kameraden sagten oft, daß er's bei einigem Unterricht vielleicht weit gebracht hätte. Er konnte gerade knapp lesen und schreiben und strebte nicht einmal nach dem Grade eines Sergeanten. Wer Bauer war, bleibt Bauer.

Aber der Anblick des glimmenden grünen Holzes zog seine Aufmerksamkeit auf sich, und er rief den zwei Leuten — Loubet und Lapouille, beide von seinem Zuge —, die sich dort abplagten, zu:

„So laßt es doch, Ihr vergiftet uns ja!“

„Dann begann der Sergeant Sapin, ein kleiner, betriebsamer Mann mit großen, unheimlichen Augen, den Appell zu befehlen; mit schillerndem Lichte schienen die Namen heranzukommen, während die Soldaten, die angetreten waren, in allen Kompanien, von der Maßgebige bis zum letzten Mann, in dem großen Lager, immer stumm, der seine Signale mit einem hohen Stimmesoberton blies.“

„Und nachdem er beide Hände gedreht hatte, eilte er und abzuwischen!“

„Der Appell“, unterbrach Sorelle das Schweigen; „ich kann mich nicht erinnern, daß er jemals einen Appell gemacht hat.“

„Was ist das für ein Appell?“

„Der Appell ist die Art, wie man die Soldaten zum Appell ruft.“

„Der Appell ist die Art, wie man die Soldaten zum Appell ruft.“

Loubet, ein magerer, lebhafter Burjche mit einem Schalksgefläch, grinste:

„Es fängt, Korporal, ich versichere Sie, es fängt . . . und Du, blas doch weiter.“

Und er trieb Lapouille an, einen Niesenkerl, der alle Kraft aufbot, als wollte er einen Sturm entfesseln, die Backen gleich Schläuchen aufblasen, das Gesicht gedunsen, die Augen gerötet und voller Tränen. Zwei andre Soldaten vom selben Zuge, Chouteau und Pache, der erste auf dem Rücken liegend, ein richtiger Faulenzer, der seine Behaglichkeit liebt, der zweite niedergekauert und eifrig bemüht, einen Riß seiner Sohlen sorgfältig zu flicken, wollten vor Lachen hersten, belustigt von der jenseitlichen Grimasse, die das Ungeheum Lapouille schnitt.

„Geh nach der andern Seite, blas dort, da wird's besser gehen,“ schrie Chouteau.

Jean ließ sie lachen; sie dürften vielleicht nicht mehr so oft Gelegenheit dazu haben. Und er, mit seiner behäbigen, ernsthaften Miene, mit seinem vollen regelmäßigen Antlitz, war keineswegs ein Freund trübseliger Stimmung, und er drückte gern die Augen zu, wenn seine Leute sich einen Spaß erlaubten. Dann nahm eine andre Gruppe seinen Blick gefangen: Maurice Levasseur, gleichfalls ein Mann von seinem Zuge, der seit bald einer Stunde mit einem Zivilisten sich unterhielt, einem roten Herrn von etwa sechsunddreißig Jahren, mit einem gutmütigen, von zwei großen Blösaugen erhellen Gesicht, den Augen eines Kurzflüchtigen, die ihn dienstuntauglich gemacht hatten. Ein Reservartillerist, ein mit seinem braunen Schnurr- und Knebelbart ganz stramm und schneidig aussehender Wachtmeister, hatte sich zu ihnen gesellt, und alle drei plauderten, als ob sie hier vollständig unter sich wären.

Jean, der den Leuten einen Rüssel ersparen wollte, wandte sich verbindlich zu ihnen:

„Sie töten gut, Herr, fortzugehen, dort kommt der Zapfenstreich, und wenn der Leutnant Sie sähe . . .“

Maurice ließ ihn nicht aussprechen:

„Weiben Sie mir, Weiß,“ sagte er. Und zum Korporal gewendet meinte er trocken:

„Der Herr ist mein Schwager, er hat einen Erlaubnischein vom Obersten, den er kennt.“

Warum mengte er sich in die Sache, dieser Bauer, dessen Hände noch nach Dünger rochen? Er, Maurice, der im letzten Herbst Adokat geworden, war als Freiwilliger eingetreten und dank der Protektion des Obersten dem hundertundsechsten Linienregiment eingereicht worden, ohne erst vor die Stellungscommission zu kommen; er wollte gern den Kornister fragen, aber von der ersten Stunde an hatte ihn ein Widerwille, eine stumme Empörung gegen diesen ungebildeten Menschen, gegen diesen Dorfklammerl erfasst, der ihn kommandierte.

Total-Ausverkauf!

des gesamten Warenlagers der Firma

Marie Hanniball wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts.

Das Lager besteht aus

Putz- und Modewaren, als garnierte und ungarnierte Damen- und Mädchenhüte, Putzartikel aller Art, Seidenhüte, Samte, Tulle, Spitzen, Wollwaren, Weißwaren, Wäsche, Krawatten, Trikotasen, Strümpfe, Handschuhe, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Schürzen, Kinderkleidchen, Mützen, Schirme etc. etc.

Alle Neuheiten der Saison sind am Lager.

Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit und sind, um schnell zu räumen, zum Teil die

Preise bis auf die Hälfte und ein Viertel reduziert!

Der Verkauf erfolgt nur zu diesen festgesetzten Preisen gegen Barzahlung in der

1153

Verkaufszeit: vormittags 9-1 und nachmittags 3-8 Uhr. Sonntags geschlossen.

Beginn: Mittwoch den 2. Oktober cr., vormittags 9 Uhr.

Große Marktstraße 15
an der Jakobstraße

Große Marktstraße 15
an der Jakobstraße

Große Marktstraße 15
an der Jakobstraße



Gritznor- u. Reform-Fahrräder
Näh-, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen
unter weitgehender Garantie
verkauft zu billigen Preisen, auch auf
Teilzahlung
Ad. Bock
Sudenburg, Halberstädter Straße 104
Fernsprecher 4715. 1207
Eigene Reparaturwerkstatt. = Plisseebrennerei.

Zum **Umzug!** Zeit und Geld spart Jeder
der seinen Bedarf in
**Haushaltungs-
= Artikeln =**
sowie Geschenken, für jede Ge-
legenheit passend, deckt bei
Bernhard Brehmer, Sudenburg
Neben dem Strassonbahn-Depot. 984
Streng reelle Bedienung. Nur solide Waren.
Denkbar billigste Preise.
Porzellanmalereien sowie Türschilder in eigener Malerei billigst.

Hausfrauen spart!
Zum Feste geben wir wieder unsere **Kaiser-Otto-Margarine**
täglich frisch, wirtlicher Ertrag für
Natur-Butter
zu Engrospreisen an Private jedes Quantum ab. 990
Margarine-Fabrik 2a Editharing 2a.
Jetzt erst recht!
Während des Umbaus, meines Ladens verkaufe meine
anerkant fofiden 1237

**MOEBEL-
Total-Ausverkauf!**
Wegen Verkauf meines Hauses u. gänzlicher Auf-
gabe meines Geschäftes verkaufe mein großes Lager nur
gut u. reell gearbeiteter Möbel zu enorm billigen Preisen.
10
90
Salons - Wohnzimmer - Speisezimmer
Herrenzimmer - Schlafzimmer - Küchen
Einzelmöbel. Polstermöbel. Luxusmöbel.
Bärstraße 11 **Fr. Glasmann** Bärstraße 11

Achtung Seefische
Der große billige Fischverkauf der Grestenänder Firma findet
wieder morgen, Mittwoch den 2. Oktober, von früh 7 Uhr an, auf dem
Wochenmarkt, beim Luther-Denkmal, statt. Nur blutfrische Fische,
direkt aus unsern Grestenänder Fischdampfern, werden im Spezial-
Kühlwagen nach hier gefandt. Also nur blutfrische Ware. Empfehlen:
Feinst. groß. Scheifisch 30 J. p. Pfd. Feinste große Jungen 30 J. p. Pfd.
mittelgroß 25 J. mittel 25 J. . . .
Seelachs 15 J. lebend. Stint 20 J. . . .
rot. Goldbarsch 15 J.
Große Auswahl. 1151 Billige Preise.

Schuhwaren
zu allerbilligsten Preisen in der **ersten Etage.**
W. Coors, Sudenburg, Halberstädter Straße 116.

Selma Typky
= Schmidtstrasse 47 =
Grosse Auswahl in
Damen- u. Kinder-Hüten
äusserst geschmackvoll bei billigsten
Preisen.
Ich bitte um Besichtigung meiner Ausstellung!
Modernisieren schnell und preiswert!

A. Typky, Schmidtstraße 40a
empfeht
Möbel, Spiegel, Polsterwaren
in größter Auswahl und preiswert.
Lager fertiger Säрге
in allen Größen und Preislagen.

Neu! Elite Neu!
Photographisches Atelier
12 Visit von 1.80 an 1229
12 Kabinett von 4.80 an
Vom 1. September bis 1. Oktober erhält jeder
Besteller eine Vergrößerung 30/36 gratis!
Aufnahmen von morgens 8 bis abends 8 Uhr.
- Bitte um Besichtigung meiner Ausstellung im Hausflur -
56 Breiter Weg 56

Kredit nach auswärt
Möbel
auf
Teilzahlung!
Stube und Küche
von Mt. 15 Anzahlung an!
Einzelne Möbelstücke
als Kleiderschränke, Vertikos, Tiwans,
Kochenschränke, Bettstellen, Matratzen,
Anrichten, Kommoden etc. 1153
von Markt 3.00 Anzahlung an.
Ph. Biener & M. Chusid
I, 66 Breiter Weg 66, I
Kredit nach auswärts

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung
Wir offerieren aus eintreffendem Kohne nach amtlichem
Gewicht unsere vorzüglichen 1157
Pa. Karbitzer Stückkohlen zu 82 pf. frei
Keller.
Annahmestellen sind: Kaiserstraße 33, p., Schulstraße 25, Bis-
marktstraße 34, Gustav-Adolf-Straße 30, Halberstädter Straße 52a,
Lutherstraße 24, Leipziger Straße 1a, III, Schmidtstraße 8, Do-
rotheenstraße 1 und Annastraße 22, III (Manger, Vorsitzender).
Der Preis erhöht sich vom 7. Oktober ab auf 85 Pf.
weshalb wir zu schneller Bestellung raten.

Möbel.
Einen großen Posten
Garnituren
100 Mt.,
Sofas
Chaiselongues
30 Mt.,
Bettstellen
35 Mt. mit u. ohne Matr.
15 Mt.
Fr. Gebler, Berliner Straße 8 I.
Kein Laden. 1212

Billiges Brennholz
Kontinenabfall, trocken, frei Keller
5 Saß 3 Mt., 10 Saß 5 Mt.
W. Hohmann, Halberstädt. Str. 20.
Waschen Sie schon mit
Kluges

Seifensalmiak??

Kartoffelsäcke
von 16 Pf. an sowie jede andere
Sorte offeriert billigst 989
Sackfabrik
Halberstädter Str. 129 a/b.

Reparaturen werden ge-
und preiswert ausgeführt von
Georg Löhner, Uhrmacher
- Lindenstraße 33, I. -

E. gebrauchte Näh- u. Schneider-
Nähmaschine billigst zu verk. bei
Hoffmann, Rollenhagenstraße 5, I.

Raucher bevorzugen
allgemein
TUMA
Sofy 2's
Sturi 3's
Cigaretten
Zigarettenfabrik TUMA Dresden

Pettstroh gibt ab 531
Cherke, Umfassungstraße 45.

Gutes kräftiges
Hausbackenbrot
sowie Schrotbrot empfiehlt die
Bäckerei von 527

Otto Schuckert
B., Schönefelder Straße 118.

Singer-Nähmaschine, tadellos
nähend, für 12 Mt. zu verkaufen
Goldschmiedestraße 5, vorn I. u. z.

Suche sofort gewandte Näherin
und tüchtige Waschfrau. 523
Fr. W. Kühne, Obenfeldt Str. 3, I.

Mädchen für Aufwartung sof. gesucht
G. Alsdorf, Bäcker Straße 35.
Für unser Damnwollwaren-
Engros-Geschäft suchen wir sofort
einen Lehrling
u. gut. Schulbild. Sohn achtb. Eltern.
Teisf. Swieca, Kronprinzenstr. 8.

Zum Umzug

Zum Umzug

Scheiben-Gardinen weiß und creme 8 pf.
Kragl. Tüll-Gardinen weiß und creme 35 pf.
Kragl. Tüll-Gardinen abgepaßt Fenster 1.65
Scheiben-Gardinen Brise-bises, Paar 65 pf.

Rouleau-Köper weiß, creme, altgold 58 pf.
Rouleau-Damast creme und altgold 85 pf.
Stores Engl. Tüll, weiß und creme 1.95
Portierenstoffe gestr. u. mit Vorhänge 38 pf.

Spachtel-Rouleaus weiß und creme 1.95
Tüll-Bettdecken Engl. Tüll, weiß und creme 2.25
Waffel-Bettdecken weiß und bunt 1.58
Bett-Bezüge fertig, weiß und bunt 3.45

Läuferstoffe gute 38 pf.
Läuferstoffe Einoleum nur prima Ware 98 pf.
Wachstuche prima Qualität 78 pf.
Tuchkanten bordeaux und olive 48 pf.

Bazar-Magdeburg

Ecke Jakobs- und Peterstrasse 1154

Filialen: Sudenburg

Buckau

Wilhelmstadt

Neustadt

Gr.-Ottersleben

Zum Umzug

Zum Umzug

Zur Messe! Weidigs

beliebtes Hunde- u. Affen-Theater sowie gelehrter Hunde
wird hier selbst einen Zyklus von Vorstellungen in der höheren Dressur und Kunst betreiben.

NB. Die kleinen Künstler hatten die hohe Ehre, sich vor den höchsten Herrschaften zu produzieren.

Achtung, Messe!
Meinen werthen Kunden von hier und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit meiner

Schmal- und Butterkuchen-Bäckerei
wieder eingetroffen bin. Von sämtlichen Zutaten werden nur die allerbesten verwendet und bitte ich daher um gütigen Zuspruch.

Karl Mesch (Inhaber: Karl Koch).

Messe Domplatz 4. Reihe. Hartkopfs Kinematograph. Eine Löwenjagd in den afrikanischen Gefilden. Die Wirren in Marokko. Schlacht von Casablanca.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fürstenufer 6, 1. Et. (dicht b. d. Strombrücke) Telefon 2841
Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen, Waisen, Diensthöfen, Lehrkinder, Invaliden und solche Personen, die einer Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11-1 u. 5-7 Uhr.

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck u. Umg.

E. G. m. b. H.
Zum Schluß des Geschäftsjahres.

Unsere Mitglieder hierdurch zur Kenntnis, daß die Ablieferung der großen Gegenstände und Nachvergütungsscheine zur Eintragung in die Mitgliedsbücher für Schönebeck, Groß-Salze, Frosche und Felgeleben im Geschäftszimmer des Vereins, Weisköber Straße 12, und für Westerschützen, Salze und Fernerleben im Vortelschen Hotel (Gasthof zur Erde) in Salze, Schönebecker Straße, zu erfolgen hat, und zwar am 30. September, 2., 3. und 4. Oktober 1907 von vorm. 8 bis 12 Uhr und nachm. 2 bis 6 Uhr.

Am Montag den 30. September, vormittags: Salze und Fernerleben.
Mittwoch 30. nachmittags: Westerschützen.
Mittwoch 2. Oktober: Schönebeck, Groß-Salze, Frosche und Felgeleben.
Donnerstag den 3. Oktober: 5001-6300
Freitag den 4. Oktober: 6301 bis Schluß.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß vom 8. Oktober 1907 ab alle bisher herausgegebenen Gegenstände in roter Farbe mit dem Aufdruck „Nur gültig für 1906/07“ von 100, 20 und 5 Mark, sowie die Nachvergütungsscheine vollständig wertlos werden, und eruchen wir deshalb unsere Mitglieder dringend, die angegebene Ablieferungsfrist nicht zu veräumen.

Soeben erschienen: Wahlzügen der bürgerlichen Parteien. Eine Sammlung und Widerlegung der im Wahlkampfe von den bürgerlichen Parteien zur Verleumdung der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Vertreter verbreiteten Lügen.

Preis gebunden Mk. 2.00
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Aschersleben. Ueberholer
Suche für sofort einige tüchtige Herren-Arbeiter, desgl. einen tüchtigen Stanger, welcher selbstständig arbeiten kann, und einen tüchtigen Nagler u. Näher gegen hohen Lohn.

Städtisches Orchester Fürstehof
Mittwoch den 2. Oktober 1907 abends 8 Uhr Grosses 1088

Volkskonzert. Leitung: Kgl. Kapellmeister Joseph Krug-Waldsee.

Stadt-Theater. Das Glas Wasser.
Mittwoch den 2. Oktober 1907
Donnerstag den 3. Oktober Der Freischütz.
Freitag den 4. Oktober Der Waffenschmied.

Wilhelm-Theater. Die Geisha
Mittwoch den 2. Oktober
Morgens durchgeführter Erfolg mit glänzender neuer Ausstattung.

Stadt-Theater. Das Glas Wasser.
Mittwoch den 2. Oktober 1907
Donnerstag den 3. Oktober Der Freischütz.
Freitag den 4. Oktober Der Waffenschmied.

Stadt-Theater. Das Glas Wasser.
Mittwoch den 2. Oktober 1907
Donnerstag den 3. Oktober Der Freischütz.
Freitag den 4. Oktober Der Waffenschmied.

Stadt-Theater. Das Glas Wasser.
Mittwoch den 2. Oktober 1907
Donnerstag den 3. Oktober Der Freischütz.
Freitag den 4. Oktober Der Waffenschmied.

Stadt-Theater. Das Glas Wasser.
Mittwoch den 2. Oktober 1907
Donnerstag den 3. Oktober Der Freischütz.
Freitag den 4. Oktober Der Waffenschmied.

Stadt-Theater. Das Glas Wasser.
Mittwoch den 2. Oktober 1907
Donnerstag den 3. Oktober Der Freischütz.
Freitag den 4. Oktober Der Waffenschmied.

Wohne vom 1. Oktober an
Wolffenbüttler Straße 7, II.
(Braunschweig) Gg. Melanchthoustr.
517 Frau Siedt, Hebamme.

Ein verzogen nach Halberstadt
Straße 111 (Eingang Koitersdorfer Straße).
526

Dr. Tondeur, prakt. Arzt, Wund-
arzt u. Geburtshelfer.

Die Verteidigung gegen Fräulein
Emma Dölle nehme ich gern zurück,
da dieselbe auf einem Irrtum beruht.

Ernst Busch.

Regt. 26 Barthold Gündel
Henry Flemming, Eisenbahnarb.
Willi Drug mit Gemine Stern.

Geburten: Elli, T. d. Schmie
Friedrich Kame. Martha, T. d.
Arbeters Paul Schrader. W.
S. des Malers Wilhelm Geri.

Todesfälle: Martha, T. d.
Arbeters Paul Schrader, 6 S.
Fritz, S. des Schmieds Friedr.
Schulze, 2 M. 15 T. Max, S. d.
Fischlers Friedrich Siefert, 10
3 M. 5 T. Willi, S. des Hande-
manns Eduard Klein, 1 M. 5
Margarete geb. Kerber, Ehefrau
Kaufmanns Franz Schönfeld, 33
8 M. 9 T.

Totgeburt: S. des Feu-
wehmanns Oskar Zimmermann.

Buckau, 30. September.
Eheschließungen: Joh.
Feuerwehmann, Joh. Knoff mit Wit-
Bertha Dufe geb. Voeder. Arb. O.
Schaper mit Luise Dümke.

Geburten: Werner, S. d.
Magazintiers Theodor Franke. Pa.
S. des Kesselschmieds Karl Danmar.
Totgeb. S. des Arb. Gustav Rühl.

Neustadt, 30. September.
Aufgebote: Kaufmanns Wit.
Dammoch mit Ida Dorothee Weh-
in Schartau. Former: Reichh.
Friedrich Memme mit Hedwig Mar-
Weijendorfer.

Eheschließungen: Theod.
graph Willi v. Rydzewski mit Ma-
Görjch, Schlosser Walter Danzma-
mit Anni Schneider.

Geburten: Elsa, T. des Stei-
guthdrehers Paul Liebing. Hans,
des Zimmermanns Alb. Jiege.
Todesfälle: Hans, S. d.
Zimmerm. Alb. Jiege, 5 1/2 S.
Elliabeth, T. des Tischl. Karl Lem-
7 J. 10 M. 16 T. Karl, S. d.
Schlossers Karl Ludwig, 1 J. 8 M.
Ehefrau des Wagner, Otto Schulz.
Anna geb. Wämme, 27 J. 9 M.
30 T. Totgeb. T. des Schmieds
Louis Lorenz. Totgeb. S. des Ma-
herm. Chert.

Müchersleben.
Geburten: S. des Schlossers
Otto Zedler. T. des Tischlers O.
Koch. T. des Drehers Herm. Jo-
mann. T. unehel.

Todesfälle: Invalide Wi-
Reincke, 81 J. 4 M. 22 T. Emma
T. des Arb. Franz Baumann, 2
8 M. 13 T. Ehefrau Marie So-
geb. Fied aus Leipzig, 35 J. 1 M.
14 T. Walter, S. des Arbeiters
Friedrich Bodenstem, 14 T.

Neuhaldensleben.
Geburten: S. des Lärter-
bestizers Fritz Steffens. T. des Ar-
Eduard Fricke. T. des Malers Er-
Friedrich. S. des Handbühnen-
Herm. Gust. Karl Bartels. T. d.
Mühlensbauers Joh. Winkler. S.
T. des Malers Hilmar Otto Pa-
Froch.

Todesfälle: Hans Erich Er-
Walter, S. des Steinguthdrehers
Walter Ulrich, 11 M.

Schönebeck.
Aufgebote: Fuhrpfeifer M.
Riebig mit Hedwig Rudloff. Fuhrpfeif.
Andreas Friedrich Schermelnu
Bormsdorf mit Marie Anna Jösel
in Magdeburg. Arbeiter August
Wilhelm Hermann Gellige u.
Martha Friederike Lorenz in Calb.
Bergmann Franz Theodor Gemm
in Groß-Mühlungen mit Olga K.
Linowsh in Biere.

Eheschließung: Klempner-
meister Otto Bilsfel in Groß-Sal-
mit Elisabeth Schier hier.
Geburten: Ernst, S. des A.
Güterwaldders Paul Fischer. Geur.
S. des Formers Wilhelm Müll-
Stauffurt.

Aufgebote: Oberprediger Ge-
lob Friedr. Ferdinand Oskar Weh-
hier mit Ernestine Marie Höfting
in Darmstadt.
Eheschließungen: Wä.
Karl Herm. Gensemann mit Augu-
Emma Lütich in Magdeburg. Kau-
mann Friedr. Will. Herm. Walth.
mit Friederike Fräa Samerzape.
Geburt: S. des Fleischermeist.
Todesfall: Karl Friedr.
Gustav Stein, 3 J.

Zentraltheater. Direktion: Anton Lölgen.
Enormer Erfolg des neuen Oktober-Progr.
Acosta der unübertreffliche Salon- und Herkules-Jongleur.
Mlle. Victoria Bühnen-Luftakt.
Loli Pauli die ausgezeichnete Soubrette.
Karl Maxstadt mit seinem selbstverf. Repertoire.
The Great le Pages mit ihrer Szene: Im Wohnhaus eines Sport-Gymnasten.
Geschw. Emilia-Theissen Musikal-Virtuosin.
Richard Braatz mit seinen Akrobaten, Händen und Hände-Pantomimisten.
5 Julians englisches Gesangs- und Tanz-Ensemble.
The 4 Janslys Ikarische Spiele in höchster Vollendung.
Baderas' Kinematoskop Lebende Photographien. Neue interessante Serie.
Einlass 7 1/2 Uhr. Anfang präzise 8 Uhr.
Vorverkauf: General-Anzeiger, Hasselbachplatz, und Verkehrs-Bureau der Mgdh. Ztg., Breiter Weg.
Im Bier-Restaurant (Tanzel) Neu! Neu! Wiener Salsen-Kapelle.
Anfang 6 Uhr Eintritt frei. Wein-Salon. Americas Bar.

Ohrs Kinematograph The Royal Bio auf dem Domplatz.
Heute Mittwoch in allen Vorstellungen als Einlage: das neue Sensationsbild
Mir Kellermann die berühmte Schwimmtänzerin durchschwimmt den großen Kanal zwischen England u. Frankreich. Großartig! Großartig!
Das Passionsspiel in 20 Bildern kommt noch zweimal zur Vorführung am Freitag den 4. u. Sonnabend den 5. Oktober, nachmittags 5 Uhr. 1036
Sutterblumen billig zu verkaufen. Apfelstrasse 13, 1 Tr. lks.
Walhalla-Theater. 1143
Neuer glänzender Spielplan!!
- 10 Attraktionen 10 -
Max Steidl
künstlerischer Leiter
Hermine Meyerhofer mit ihrer Frotter-Truppe 4 Damen und 5 Herren
Loro-Quartett
Musikal-Komödianten und die
Wagen mit dem Sozialisten

Fürstehof-Theater. Sing. Kollaterale. Neues Programm!
Zenzi die Braut des Wilderers ein Bild u. d. Rolle. Dazu das neue reichh. Programm!
Borghel, gelten u. sind gratis i. d. Exped. der „Volksst.“ zu haben.
Stadt-Theater.
Mittwoch den 2. Oktober 1907
Das Glas Wasser.
Donnerstag den 3. Oktober
Der Freischütz.
Freitag den 4. Oktober
Der Waffenschmied.
Sonnabend den 5. Oktober
Staatsanwalt Alexander
Sonntag den 6. Oktober
Die Zauberköche.
Wilhelm-Theater.
Mittwoch den 2. Oktober
Glänzender durchgeführter Erfolg mit glänzender neuer Ausstattung.
Die Geisha oder Die Geschichte eines japanischen Teeknechts.

Heute Dienstag und jeden Abend 8 1/2 Uhr
Große Volksvorstellungen im Zirkus-Theater der The Royal Bio Co.
Eintrittspreis auf allen Plätzen
30 Pfennig 515
mit jeder Zehntausender. Familien- und Logen bleiben referiert.
Grosses glänzendes Programm!
Vorstellungsdauer ca. 2 1/2 Stunden.
Nur im Zirkus-Theater zu sehen.
Nur noch wenige Tage!!!
Morgen Mittwoch, nachm. 4 Uhr
Gr. Familien- u. Schülervorstellung



Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergeßlichen Sohnes
Paul
ist es uns Herzensbedürfnis, allen
denjenigen, die der Sorg so reich mit
Blumen geschmückt und uns so herzer-
lösende Teilnahme bezeugt haben, unsern
tiefgefühltesten Dank darzubringen.
Eudenburg, 1. Oktober 1907.
Max Sander u. Frau.

Standesamt.
Magdeburg-Markt, 30. Sept.
Aufgebote: Fabrikant Max
Fandrup in Hildes mit Gertrud
Hampe hier. Legarett-Fuhrpfeifer
Edwin Sellin mit Marie Jens. Kauf-
mann Otto Wohlfahrt mit Marie
Zien in Salze.
Eheschließung: Städtisch.
Feuerwehmann Adolf Waage mit
Margarete Stiegt.
Geburten: Paula, T. des
Geometers Ludwig Callen. Fritz,
S. des Arbeiters Gustav Fuhr.
Ehrhede, T. des tgl. Eisenbahnbed.
meisters Wilhelm Kretow.
Todesfälle: Rentner Herm.
Kefner, 68 J. 8 M. 17 T. Wert-
zeugmacher Max Zimmer, 66 J.
8 M. 25 T. Weichensteller Friedr.
Böhler, 59 J. 3 M. 24 T. Witwe
Auguste Sanich geb. März, 54 J.
10 M. 24 T. Mathilde geb. Deneke,
Ehefrau des Feuerversicherungs-
Beamten Albert Bohnenfengel, 51 J.
9 M. 12 T. Generalagent Oster-
Frankenberger, 50 J. 5 M. 6 T.
Marie geb. Jenfee, Ehefrau des
Kellners Wolf Sapppe, 46 J. 9 M.
23 T. Mechaniker Franz Kläger,
41 J. 7 M. 24 T. Erich, unehel.,
3 M. 10 T. Magdalene, T. des
Arbeters Fritz Köhler, 3 M. 7 T.
Walter, unehel., 1 M. 19 T.
Totgeburten: S. des Arztes
Fritz Gerde. T. unehel.

Eudenburg, 30. September.
Aufgebote: Stellmacher Fritz
Richard Soppa mit Maria Gröbweg.
Eheschließungen: Haupt-
mann und Kompaniechef im Inf.

gerichts harr. Es wurde zunächst über die beiden Fälle verhandelt, in denen nur vom Angeklagten Witkmaad Berufung eingelegt war. Bernards, der sich vor Gericht wieder so benahm, daß ihm der Vorsitzende einmal das Wort entzog, was durch Gerichtsbeschlüsse aufgehoben wurde, kam diesmal mit der wunderbaren Bewehrung, daß die Artikel, in denen die ihn beleidigenden Wendungen enthalten sein sollen, nicht im Interesse des Konsumvereins geschrieben worden seien, sondern weil — die Redaktion der „Volksstimme“ seinen Stoff zur Agitation mehr gehabt habe und ihr es daher sehr erwünscht gewesen wäre, gegen ihn, Bernards, vorgehen zu können, um dabei den „armen Arbeitern die Polizei einmal wieder wie ein rotes Tuch vorzuhalten“. Er behauptete weiter allen Ernstes, daß der Vorstand des Konsumvereins sich in seiner Not um Hilfe an die sozialdemokratische Partei gewandt hätte, welche ihm auch Hilfe zugesagt habe, aber nur unter der Bedingung, daß der Konsumvereinsvorstand einigen Parteigenossen Aufsichtsratsämter verschaffe. Der Angeklagte Witkmaad ließ auch zur Belohnung Aufsichtsrats-Mitglieds geworden! Daß diese — gelinde gesagt — dreifachen Behauptungen von dem Genossen Witkmaad und seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hammerich, gebührend zurückgewiesen wurden, ist selbstverständlich. Bemerkenswert ist noch, daß Bernards die Antwort auf die Frage des Vorsitzenden, ob er den „Central-Anzeiger“-Bericht über die Generalversammlung des Konsumvereins, den später der Abhattparverein als Flugblatt verbreitete, inspiriert habe, verweigerte.

Die Strafkammer änderte nach längerer Beratung das schöffengerichtliche Urteil insofern ab, als es die Geldstrafe von 100 Mark auf 70 Mark herabsetzte und dem Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zurkannte. Das Schöffengericht hatte es in Anbetracht der förmlichen Beleidigung dahingestellt sein lassen, ob dem Angeklagten in seiner Eigenschaft als Konsumvereinsmitglied und Angehöriger des Aufsichtsrats der Schutz des § 193 zukomme.

Die andre Sache, in der Bernards auch seine Berufung bezüglich der Firmenträger und des Genossen Niebelsch aufrecht erhielt, wurde verurteilt. Das Gericht konnte nicht umhin, einem Beweisangebot Bernards stattzugeben, der sich darauf beziehen soll, daß die drei Firmenträger als — Rechtskommissionenmitglieder Veranlasser der Artikel gewesen sind. Zu dem Zwecke hat Bernards die Ladung einer ganzen Anzahl Zeugen beantragt, die aber ihre schöne Zeit umsonst werden opfern müssen, da sich das, was Herr Bernards beweisen will, absolut nicht beweisen läßt.

— **Personalien.** Wir schulden unsern Lesern die Mitteilung, daß heute der Genosse Dr. August Müller aus der Redaktion der „Volksstimme“ auf seinen Wunsch ausgeschieden ist. Er wird nach Hamburg übersiedeln und dort die Redaktion der „Genossenschaftlichen Rundschau“, des Organs des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, übernehmen. Genosse Müller hat 6 1/2 Jahre lang der Redaktion der „Volksstimme“ angehört; also länger als ein Redakteur vor oder neben ihm. Ende Januar 1898 kam er aus Hamburg und Ende März 1901 schied er, um die Universitätsbibliothek zu besuchen. Von dieser Zeit war er ein Jahr lang in Gommern „täglich“. In die Zeit seiner Gefängnisstrafe fiel im Januar 1899 seine Verurteilung zu 4 Jahren Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde er im Oktober 1899 von dieser horrenden Strafe freigesetzt. Der hervorragende Genosse Albert Schmidt erhielt statt seiner 3 Jahre, die er zumeist in Halle verbüßte. Müller ging im Frühjahr 1901 nach Jülich und kehrte im Frühjahr 1904 nach abgeschlossenem Studium zu uns zurück. Jetzt verläßt er uns, um seine Kraft hinfür in erster Linie der Genossenschaftsbewegung zu widmen. Wir bedauern lebhaft sein Scheiden: persönlich, da er ein guter Kamerad war, und sachlich, weil er über ein hervorragendes journalistisches Können verfügte. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis. — An Müllers Stelle ist heute Genosse Franz Mühs in unsere Redaktion eingetreten. Er kommt von Breslau, wo er 1900 in die Redaktion der dortigen „Volksmacht“ eintrat, über Forst zu uns. —

— **Wann muß ich die Wohnung räumen?** In unserer Notiz in der Dienstagsnummer muß beichtigt bemerkt werden, daß für den Stadtkreis Magdeburg auch größere Wohnungen am 1. Oktober abends geräumt sein müssen. Die Anzüge müssen bereits am 29. September begonnen werden. Ist der Umzugsstag in diesem Jahre ein Sonntag, so kann der Umzug am Montag beginnen und muß am Mittwoch beendet sein. Dem einzuziehenden Mieter ist aber unter allen Umständen so viel Platz einzuräumen, daß er vom ersten Umzugsstag an fortlaufend Sachen in die gemietete Wohnung schaffen kann. Diese Vorschriften beziehen sich lediglich auf Wohnungen, nicht aber auf Läden, Verkaufsräume und Arbeitsräume. —

— **Eine Sitzung der Stadtverordneten** findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Rathhaus statt. Unter den 25 Punkten der Tagesordnung befindet sich eine Besprechung über die Grundzüge der Tätigkeit der Geistlichen in den städtischen Krankenkassen und im Anschluß daran die zweite Sitzung des Ausschusses der Stadtverordneten Haupt- und Gelehrten: „Der Magistrat wolle verfügen, daß Geistliche oder Vertreter von Missionsgesellschaften in Ausübung ihrer Vermögensgegenstände nur dann Besuche in den Krankenkassen machen dürfen, wenn eine Aufforderung der zu Besuchenden dazu vorliegt.“ —

— **Sozialistischer Verein.** Mittwoch abends 8 1/2 Uhr findet in Richards' Schlacht, Apfelstraße 9, eine von dem hiesigen Sozialistischer Verein veranstaltete öffentliche Versammlung statt, in der das Thema „Liberalismus und Kommunalpolitik“ behandelt werden soll. Redner ist der Stadtverordnete Dr. Woyberg aus Schönberg-Voritz, der auch aus der Mieterbewegung bekannt ist. Da der Sozialistische Verein volle Diskussionsfreiheit gewährt, ist schon wegen der Nähe der Stadtverordnetenwahl eine interessante Debatte zu erwarten. —

— **Theorie und Praxis beim „General-Anzeiger“.** Das „weitverbreiteste“ und „unparteilichste“ Blatt der Provinz bringt in seiner heutigen Nummer ein kurzes Artikelchen über „Die Kunst, wahrzusagen.“ Zu dem Artikel wird von sinistrem Überglauben und plumpem Schwindel geredet, womit das Treiben der bedeutendsten Wahrsagerinnen bezeichnet sein soll. Es heißt dann weiter: „Daß mit dieser schwarzen Kunst übrigens etwas zu verdienen sein muß — ein Gewerbe, das wir allerdings der Polizei und dem Staatsanwalt nicht angelegentlich genug empfehlen können — bemerkt...“ In derselben Nummer des „General-Anzeiger“ finden wir aber im Anzeigenenteil nicht weniger als ein Dutzend kleiner „Jaferrals“, in denen „berühmte Wahrsagerinnen“ und „erfahrene Frauen“ ihre Dienste anbieten! — Die vom „General-Anzeiger“ angeführten Polizei und die Staatsanwaltschaft werden also gut tun, sich in erster Linie einmal recht angelegentlich mit dem Blatte selber zu befassen, das jenem thörichten Schwindel Vorfuß leistet, und zwar schon seit langen Jahren. Wie kann man nur so unvernünftig sein und sich selber denanzieren!

— **Der Streik der Installateure und Klempner** ist beendet. Wir werden über diesen Vorkampf, der 23 Wochen dauerte, ausführlich berichten. —

— **Achtung, Baustellen! Der Mischmesser Vogelers sen.** sucht auf dem hiesigen Arbeitsnachweis Baustellen und verschweigelt dort, daß er nur 45 Pfg. Stundenlohn zahlen will. Erst am nächsten Morgen erfahren die Eingestellten, wie Vogelers den Vertragslohn umgeht. Es empfiehlt sich deshalb, vor Annahme der Arbeit den Lohn auszumachen. Nur so bewahrt man sich vor Schaden. Die Verwaltung Magdeburg. —

— **Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter.** Am 1. Oktober tritt laut Vertrag eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1/2 Stunde in den drei Berufen ein. Die Arbeitszeit ist von morgens 6 1/2 bis abends 5 Uhr ohne Werpause. Für striktes Innehaltens dieser Bestimmungen haben die Berufsgegossen zu sorgen. —

— **Das Kontrollbureau der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt** befindet sich jetzt Alleebrücke Straße 27, parterre, Eingang Alleebrücke. Sprechstunde ist an Werktagen von 9 bis 2 Uhr. —

— **Rechtskenntnis — eine Festschrift!** So lautete das Thema, welches Frau Dr. jur. Kästke (Berlin) in einem Vortrage am Sonnabend abend in der Aula der Büchsenstraße behandelte. Ausgehend von den Rechtsverhältnissen früherer Zeit, kam die Vortragende auf das Recht der Festzeit zu sprechen, dabei namentlich das Bürgerliche Gesetzbuch heranziehend. Durch viele Paraphrasen des Textes leuchtete das Mißverständliche der Frau durch; das beweise, wie notwendig es sei, daß auch die Frauen sich mehr Rechtskenntnisse aneignen, wenn dies auch dem Manne unheimlich werden könnte. In der Hand vieler Beispiele, die zum großen Teil aus eigener Erfahrung infolge der Berufstätigkeit der Referentin stammen, erklärte diese die ungeheure Unkenntnis des Volkes in allen Rechtsfragen. Altes Gesetzliche Verträge irgend welcher Art hätten bereits Gültigkeit, wenn sie nicht durch vereinbart sind; will jedoch einer der Vertragschließenden den anderen später wieder lösen, dann kann es oft zu keiner Verständigung kommen, und das Gericht übernimmt die Entscheidung hierüber; dabei hat in der Regel der Recht, welchem der Eid zugesprochen wird. Es sei deshalb zu raren, Verträge stets schriftlich abzuschließen. Bei Kaufverträgen sei zu beachten, daß Aufstellungen den Kaufgegenstand betreffend sofort zu geschehen haben. Beim Dienstvertrag sei immer die Person am meisten geschädigt, die die Gesetzbestimmungen nicht kennt, und das seien in den überaus meisten Fällen die Dienstboten und sonstige Angestellte. Die Vortragende besprach neben dem Mietvertrag dann noch eingehend das Familienrecht. Zum Schluß wies die Referentin darauf hin, daß in Berlin ein Verein zur Verbreitung von Rechtskenntnis bestehe, den auch Zweigvereine anderer Städte betreten könnten. Für einen geringen Beitrag würden j. B. in Berlin jetzt in dem Verein allwöchentlich zwei Stunden Vorträge gehalten über das Vertragsrecht und das Familienrecht, welche lehrere Vortragserie den kommenden Winter in Mülhausen nehmen werde. Derartige Vorträge seien eine inbedingte Notwendigkeit, sei doch in den meisten Fällen der Rechtsbegriff des Laien ein ganz anderer als der der Juristen. Zum Schluß beantwortete die Referentin noch zahlreiche Anfragen aus der Mitte der Zuhörer. —

— **Das „große Loch“ auf dem Westen Wege** ist schon wieder konzipiert worden. Wie verlautet, will die Firma Nathusius das Grundstück von der Firma Kraze u. Scherschmidt wieder zurückgekauft haben, und zwar zu einem erheblich niedrigeren Kaufpreis als es vordem verkauft worden ist. —

— **Ein größere Verkehrsstörung** entstand am Montag abend gegen 7 Uhr in der Leipziger Straße vor dem „Kongresshaus“. Als ein großer, mit Möbeln beladener Wagen umzuwenden wollte, ließ ein Rad ab, wodurch sich der Wagen quer über beide Straßenbahngleise legte. Der Fahrdienst wurde vollständig unterbrochen; die Linie 5 der Elektrischen konnte nur bis zur „Sonne“ fahren und mußte dann umlegen. Der Wagen mußte durch Winden gehoben werden, und erst nach 1 1/2 Stunden Verzögerung waren die Gleise wieder frei. — Montag nachmittag 5 1/2 Uhr wurde der Verkehr auf einige Zeit am dem unbedeutenden Engpaß am Ullrichstr. unterbrochen; ein Arbeiterwagen der Firma Sprenger wollte diese Stelle passieren, und zwar nach der Mittelstraße zu, doch war es den Pferden unmöglich, den Wagenlosch weiterzubringen; es gelang dies erst durch Vorspannen zweier weiterer Pferde. — Dienstag mittag verlor ein leicht gepackter Wägelwagen der Firma Kraaz das rechte Hinterrad, wodurch der ganze Wagen zusammenzubrochen drohte. Der Verkehr der Elektrischen konnte gerade um diese besonders verkehrreiche Zeit nur einseitig aufrechterhalten werden. Der Ort ist nicht sicher zu erraten, es war wiederum die — Ullrichstr. — Passage. —

— **Verstorbener** ist seit Montag abend der bisherige Musikdirektor der Philharmonie in der Jakobstraße, ohne eine Gegenforderung seiner Anwartschaft von über 250 Mark beglichen zu haben. Die Musiker wußten sich an dem zurückgesetzten Material, Noten usw., schablos halten und eine eigene Kopie gestalten. —

— **Schwere Krampfanfälle** erlitt am Sonnabend in später Abendstunde ein dem Arbeiterhand angehörender Mann am Alten Fischkauer. Krampfanfälle nahmen sich des Leidenden an; da sich indessen die Krämpfe wiederholten, wollte man zur Hilfeleistung einen Schuppenmann herbeiholen, doch weit und breit war keiner zu entdecken. Es wurde deshalb nach der Feuerwehr um einen Sanitätswagen telephoniert. Inzwischen hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, und nach und nach fanden sich denn auch vier Sanitäter ein. Letztere verlangten 3 Mark für die Benutzung des erwarbten Sanitätswagens. Als der Wagen schließlich ankam, entstand erst eine lange Debatte über die zu hinterlegenden 3 Mark. Daraufhin durchregelte Bureau der unmutigen Menge hoben schließlich Sanitäter der Feuerwehr den Kranken in den Wagen und brachten ihn fort. — Man hielt aus dem Vorfall wieder einmal, wie berichtet ist, daß die Weibchen von drei Mark für die Benutzung des Sanitätswagens der Feuerwehr im Voraus zu entrichten sind. Es sei hier aber bemerkt, daß Aufstellung darüber angebracht wird, so daß es dem Kranken möglich ist, den Betrag von seiner Krankenkasse zurück zu erhalten; in besonderen Fällen zahlt die Armendirection die Gebühren. —

— **Ein Feuer** im Hause Neuhaldender Straße 24 wurde am Montag 7 1/2 Uhr abends mündlich auf Wache 3 gemeldet, worauf Zug 3 und ein Fahrzeug der Hauptwache ausrückten. In einer Küche des dritten Obergeschosses knisterte waren einige zum Trocknen aufgehängte Wäschestücke in Brand geraten, der aber beim Eintreffen der Feuerwehr schon gelöscht war. —

— **Städtische Konzerte.** Das hiesige Orchester eröffnet am Mittwoch den 2. Oktober seinen Winterplan für den „Fiskusgäßchen“ mit einem Volkonzert, auf dessen populäres Programm an dieser Stelle schon hingewiesen ist. Eintrittskarten für nichtnumerierte Plätze sind in den bekannten Verkaufsstellen, für nummerierte Plätze bei dem Musikhofen und an der Kasse zu haben. —

— **Theater-Fiskus.** Mitte Oktober wird die Fiskusgesellschaft A. Straßberger mit ihrem Pferdematerial von 80 Pferden, darunter die Fiskus-Waldfische-Stuben- und Fiskus-Festpferde, entlassen. Außerdem hat der Fiskus noch andere dressierte Tiere-Spezialitäten: Elefanten, Löwen, Dären etc., anzukommen. Neben dieser Fiskusgesellschaft ist eine Reihe neuer Spezialitäten engagiert worden. —

— **Fiskus-Theater.** Mit großem Erfolg zeigte Sonnabend vor sehr zahlreichem Besuch Theatralisches Co. das neue Programm. Die reichhaltige Abwechslung herrlicher Bilder voll Ernst und Humor, und vor allem die Lokalanzeige der Gueride-Denkmal-Schützenbildung fanden lebhaften Beifall. Nur noch kurze Zeit bleibt das Unternehmen hier. Volksvorstellungen mit dem erkauflich billigen Eintrittspreis von 30 Pfg. finden jetzt statt. Vorstellungsdauer jetzt 2 1/2 Stunden. —

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 1. Oktober. In dem Entwurf eines Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes, der in der kommenden Session dem Reichstag vorgelegt wird, findet sich, wie das „Berliner Tageblatt“ hört, die einschneidende Klausel, daß Versammlungen, in denen in einer fremden Sprache verhandelt wird, einer stärkeren polizeilichen Kontrolle unterliegen sollen. Bei solchen fremdsprachigen Versammlungen wird künftig nicht nur die Anmeldung, sondern die ausdrückliche Genehmigung seitens der Ortspolizeibehörde gefordert werden. Es ist selbstverständlich, daß sich dieser Paragraph in erster

Linie gegen die polnischen Versammlungen richten und diese unmöglich machen würde. —

So. Frankfurt a. M., 1. Oktober. Nach einer Berliner Meldung der „Frankfurter Zeitung“ verläßt unverzüglich, daß Fürst Wilton gegen den Verfasser eines Flugblattes, in welchem auch er der Homosexualität beschuldigt wird, Strafanzeige erstattet habe. Der Verfasser ist der durch seine Satiratik für Aufhebung des § 175 bekannte Schriftsteller Brand, der in Friedriehshagen bei Berlin lebt und vor mehreren Jahren durch das Geradenwerfen von Flugblättern im Reichstag Aufsehen erregte. —

M. Wattenfeld, 1. Oktober. Als die Ehefrau des hiesigen Petroleum auf die brennende Küchenlampe giesen wollte, explodierte diese und tötete die Ehefrau im Brand. Ihr Zustand ist besorgniserregend. —

M. Wotrop, 1. Oktober. Auf dem Pöschelplatz der neuen Bede Professor 6 kam es gestern nachmittag zu großen Ausschreitungen, wobei drei Personen schwer verletzt wurden, 13 Personen wurden verhaftet. —

M. Belgrad, 1. Oktober. Der Redakteur des behördlich unterdrückten Belgrader Anti-Serbischen Blattes „Dasz-bina“ (Waterland), Milan Rodolowitch, und ein Namensvetter oder nachher Verwandter von ihm, der pensionierte Gendarmerie-Oberleutnant Magim Rodolowitch, sind im Untersuchungsgefängnis der Belgrader Präfectur auf ungewöhnliche Weise ums Leben gekommen. Festern gaben dort in der Meinen Chronik darüber ein Zeugschaum wieder. Heute kamt ein anderer Text. Personen, die dem Milan Rodolowitch nahestanden haben, behaupten den Fall so, daß sie behaupten, die Polizei habe die Schießerei absichtlich herbeigeführt, um Milan Rodolowitch, der Führer der Nijcher Antiserbischen Bewegung und den Verfassern sehr lästig war, unendlich machen zu können. Diese Ansicht teilt auch ein großer Teil des Publikums. Die Hauptangabe der Polizei, die beiden Rodolowitch hätten durch Selbstmord geendet, ist unrichtig. Bei Magim Rodolowitch sei zweifellos fest, daß er von außen durch einen Getuschung ins Herz getötet worden ist, während es bei Milan nicht ausgeschlossen ist, daß er sich selbst eine Revolverkugel in die Schläfe jagte, als er am Fuß verhaftet war und fürchten mußte, durch Chloroform, das die Polizei ins Zimmer warf, betäubt zu werden. Im Abend zog eine große Menge Demonstranten durch die Straßen unter Höflichkeit auf Rodolowitch und Peretz-Nunen auf die Polizeistation. Man ließ die Leute unbeschädigt bis zum königlichen Palais ziehen, dort jedoch wurden sie zerstreut. Eine Gruppe Offiziere wurde von den Demonstranten angegriffen. Ein Offizier erhielt einen Schlag auf den Kopf. Die ganze Nacht patrullierten Sakaferie in den Straßen, doch ereignete sich in der Nacht kein weiterer Zwischenfall. —

So. Wien, 1. Oktober. Infolge eines nachts in einer stürmisch verlaufenen Versammlung gefassten Beschlusses sind die Bediensteten der Staatsbahnengesellschaft und der Nordostbahnengesellschaft bereits in die passive Resistenz eingetreten. —

* Pest, 1. Oktober. Die Direktion der Staatsbahnen gibt bezüglich der für den 10. Oktober geplanten sozialistischen Kundgebung für das allgemeine Stimmrecht eine Verordnung bekannt, in welcher den Angestellten der Staatsbahnen unter Berufung auf die Dienstverpflichtung erklärt wird, daß für den erwähnten Tag sowie für den vorangehenden oder folgenden Tag kein Urlaub gewährt wird. —

So. Budapest, 1. Oktober. Die Vorbereitungen für den am 10. Oktober geplanten Generalfreitag zugunsten des allgemeinen Wahrsrechts nehmen den größten Umfang an, da sich der Bewegung die Industriearbeiter, die Angehörigen der Lebensmittelbranche und die Kleinfachleute des ganzen Landes anschließen. —

So. St. Louis, 1. Oktober. Der aus San Francisco kommende Zug ist gestern 130 Meilen westlich von St. Louis entgleist. Die Wagen gerieten in Flammen. Zahlreiche Passagiere sollen ungesunden sein. —

So. Dover, 1. Oktober. Die Lage der auf dem Wettfliegen mit ihrem Ballon „De Nord“ in die Nordsee gefallenen Luftschiffer war eine sehr ernste. Stundenlang waren sie der Spielball der Wellen. Der eine der Luftschiffer warde sich von seinem Gefährten am Nord festbinden lassen, während der andre sich an den Stricken festhielt. Wie gemeldet wird, soll 80 Kilometer von der Küste noch ein zweiter Ballon von einem Dampfboot aufgefischt worden sein. Es steht noch nicht fest, ob die Insassen dieses zweiten Ballons in Sicherheit gebracht werden konnten. —

So. London, 1. Oktober. Das in Aldershot erbaute neue Militärflugschiff „Hull Second“ machte gestern eine zu erstehtändige Versuchsfahrt. Dabei wurden verschiedene Manöver erprobt. Der Ballon war mit zwei Leitungsflügeln besetzt, die entfalteten wurden, nachdem er die Ballonkappe verlassen hatte. Am hinteren Teile trug er einen Leitungsflügel in Gestalt eines Vogelgeschwanzes. Durch diese Vorrichtung sollte das Stampfen und Rollen des Ballons verhindert werden. An vorderen Teile waren zwei Aeroplanen angebracht, um das Steigen und Fallen des Ballons zu erleichtern. Der Ballon fuhr bei leichter Brise bis in der Höhe von Cambesley (Gesäßhaft Surrey) mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde und kehrte mit derselben Geschwindigkeit zu seinem Ausgangspunkt zurück, mo her der Landung noch einige Evolutionen ausgeführt wurden. Das Landen vollzog sich glatt; nur wenige Zoll vom Erdboden wurde der Ballon zum Stehen gebracht und dann durch Piloten in die Halle zurückgeführt. —

Merks-Balender.

— **Werkerschaftskartell Magdeburg.** Die Kartellung findet unauflösbare nicht am Donnerstag den 3. Oktober statt. Die Sitzung wird später bekannt gegeben. Der Vorstand.

— **Naturschützerklub Vulkan.** Mittwoch den 2. Oktober 1907 Besichtigung von Winkler Museum. Abmarsch abends 8 Uhr von dem Gebäckshaus. 333

— **Radfahrerverbund Volkshilfe Magdeburg.** Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt („Puffenpart“) Mittwoch; Abt. Duda („Ehala“) Mittwoch; Abt. Endenburg („Rebber Vierhaller“) Donnerstag; Abt. Neue Enden (Weißer Tisch) Freitag; Abt. Aite-Neurad („Krone“) Mittwoch; Abt. Altköcher („Sachsenhof“) Donnerstag. Neue Neukäcker Arbeiter-Gesangsverein (Männer- und Damenchor). Damenchor Dienstag, Männerchor jetzt immer Donnerstags Übungsstunde im „Weißen Hirsch“. 339

— **Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, Bezirk Vulkan.** Am Mittwoch den 2. Oktober 1907, abends 8 1/2 Uhr, Lesabend im „Ehala“-Saal. 342

— **Sonnendeleben.** Sozialdemokratischer Verein Am Sonntag den 6. d. Mts., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Otto Sigus. 346

— **Schönebeck.** Zentralverband der Maurer, Bahlische Schönebeck. Freitag abends 8 Uhr Vorstands- und Baupolizei-Sitzung bei Haand. Sonnabend abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im II. Stadtpartial. 344

— **Salferstadt.** Gewerkschaftskartell. Kartellung am Donnerstag den 3. Oktober. 344

— **Salferstadt.** Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Unsere Mitglieder-Versammlung fällt aus. 345

Aus dem Geschäftsverkehr.

Der Große Preis der Stadt Spandau (100-Kilometer-Dauerrennen hinter Motorfahrräder) wurde am 29. September von dem Belgier A. Wanderstuyt gewonnen. Dieser Meisterfahrer demütigt bekanntlich stets die Marke Brennabor. 336

Modenhaus
Alfred Lewin & Co.
 Kaiserstr. 17, Ecke Kronprinzenstr.

Extra-Preise

für den Umzug

bis Sonnabend den 5. Oktober

Nur soweit Vorrat!

Man verlange Rabattmarken

Teppiche

Axminster, Tapestry und Velour

5/8 ca. 140x120 cm	18.50	16.50	11.90	7.75	3.95
10/16 ca. 165x240 cm	33.00	27.75	25.50	19.50	14.50
12/16 ca. 200x300 cm	51.00	44.25	40.50	28.75	19.50
14/16 ca. 230x310 cm	64.75	46.75	36.50	31.75	24.75
15/16 ca. 250x350 cm	95.00	78.50	67.50	42.50	32.50

Echte Perser-Teppiche,
 Vorlagen, Djidjims und Kelims
 in größter Auswahl

Bett-Vorlagen

Bett-Vorlagen Velour, Labifferie, Arminster	7.85	5.75	3.50	2.65	1.35	78 Pf.
Sealskin-Vorlagen	1.25	1.05	95	78	65	55 Pf.
Imitiert Perser-Vorlagen	1.45	1.25	1.10	98	90	85 Pf.
Ziegenfelle in weiß, grau und farbig	11.50	9.75	7.50	4.25	3.50	1.40
Lapland-, Grönland-Angorafelle	35.00	20.00	15.00	10.00	7.25	4.25

Möbelposamenten

Franzen, Gardinenhalter, Zugvorrichtungen, Stangen, Ringe usw. in verschiedenen Sorten, enorm billig

Steppdecken

Steppdecken Satin, mit Entschutter, blau und rot	9.25	6.50	5.45	4.90	3.95	2.85
Steppdecken Satin, doppelseitig, viele Farben	20.25	18.75	17.50	13.25	12.50	8.75
Reisedecken in eleganter Ausführung	48.00	37.50	18.75	9.50	6.50	4.25
Schlafdecken weiß, mit roter Saum und buntgestreift	2.95	2.25	1.85	1.50	95	65 Pf.
Schlafdecken Jacquard	6.75	5.25	4.50	3.25	2.95	2.25

Gardinen

Englisch Tüll-Gardinen weiß und creme Meter	1.75	1.50	1.25	95	75	60	40	22 Pf.
Englisch Tüll-Gardinen abgepaßt creme und weiß, Fenster 2 Flügel	16.75	14.50	10.25	7.50	5.75	3.25	2.50	1.35

Scheiben-Gardinen Englisch Tüll, weiß und creme Meter	85	78	65	55	48	38	22	15	5 Pf.
---	----	----	----	----	----	----	----	----	-------

Brise-bise Englisch Tüll, abgepaßt, weiß, creme und bunt	1.20	1.05	95	75	60	50	30 Pf.
--	------	------	----	----	----	----	--------

Englisch Tüll-Stores weiß und creme	15.75	12.50	10.75	8.50	5.75	3.25	2.65	1.75
-------------------------------------	-------	-------	-------	------	------	------	------	------

Spachtel-Rouleaus weiß, creme, gold und rot, Fenster 2 Flügel	9.50	7.75	6.25	4.50	3.75	2.90	2.25	1.50
---	------	------	------	------	------	------	------	------

Englisch Tüll-Bettdecken weiß und creme, für 1 und 2 Betten	15.50	12.25	9.50	6.25	4.50	3.25	2.75	1.85
---	-------	-------	------	------	------	------	------	------

Engl. Tüll- u. Spachtel-Ranten weiß, creme, gold u. rot in Breiten von 10 bis 40 cm	2.25	1.65	1.35	95	75	60	48	32	25	15	4 Pf.
---	------	------	------	----	----	----	----	----	----	----	-------

Erbsüll-Ranten mit und ohne Volant, weiß und gelb	2.35	1.95	1.65	1.35	1.10	95	75	68 Pf.
---	------	------	------	------	------	----	----	--------

Kongreß-Stoffe einfach und doppelt breit, weiß, creme und bunt, glatt und gemustert	95	85	70	55	48	35	29 Pf.
---	----	----	----	----	----	----	--------

Vitragen-Stoffe einfach und doppelt breit, bunt gemustert	1.25	1.10	95	80	65	48	38	28 Pf.
---	------	------	----	----	----	----	----	--------

Rouleau-Stoffe glatt, gestreift, gemustert, weiß, creme u. altgold	1.50	1.35	1.10	95	85	72	68	52 Pf.
--	------	------	------	----	----	----	----	--------

Tischdecken

Phantasiedecken bunt gemustert	9.50	7.25	5.50	3.65	2.45	1.50
Tuch- und Filztuchdecken	14.50	12.90	8.25	5.85	3.50	1.85
Plüschdecken mit angefehter Bordüre	12.75	11.50	8.90	7.45	5.75	4.45
Plüschdecken mit eleganter Stickerei	28.50	23.50	18.50	11.25	7.25	4.95
Chaiselonguedecken	65.00	48.00	24.00	16.25	11.50	5.75

Sofakissen, Möbelkattune, Sofa-Bezugstoffe
 in größter Auswahl Billigste Preise

Portieren

Garnituren Filztuch, Tuch, Reimenplüsch, Velour, imitiert orientalisches, 2 Flügel und 1 Behang	26.50	18.75	11.50	7.75	4.95	2.95
Portieren abgepaßt, gestreift und mit Blumenbordüre	6.75	4.65	3.45	2.65	1.95	95 Pf.
Portierenstoff gestreift, mit gemustertem und gestrichter Bordüre	1.95	1.10	88	60	45	35 Pf.
Portierenkanten	1.75	1.05	75	55	38	25 Pf.
Fries Sealfin, Haar und Woll, 130 cm breit	3.85	2.35	1.95	1.95		

Linoleum-Teppiche, -Vorlagen, -Läufer, -Bodenbelag
 in glatt u. gemustert. Jede Größe u. Qualität. Sehr billige Preise.

Wachstuche

Wachstuche Holz, Majail, Linoli u. Spezial, 85, 100 und 115 cm breit	1.35	1.25	1.10	95	85	78 Pf.
Wachstuch-Decken buntgestreift und Karpien, 85x115 cm	1.85	1.60	1.45	1.20	95	75 Pf.
Wachstuch-Wandschoner	1.20	95	75	45	38	29 Pf.
Wachstuch-Waschtischgarnituren 4, 5 u. 6-teilig	2.25	1.75	1.45	98	85	58 Pf.
Wachstuch-Tablettdecken, Leitungsschoner Lampenteller, Tischläufer						

Sorge & Ullrich
 Rogauer Straße 4 Fernsprecher 250
 Operieren zum billigsten Tagespreise:
Va. Mariafcheiner Stückkohlen
 sowie 1046
Va. böhmische Braunkohlen-Bricketts.

Große Konkurswaren-Ausverkauf
 der Firma Engelhardt & Tiebe Nachf.
 Kaiserstrasse 101, neben der „Kaiserhalle“
 ist geöffnet von 8 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr.
 Zum Schluss kommen 967
Eisen-, Kurz- u. Spielwaren
 aller Art zu anerkannt billigen Preisen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.



Auf Kredit!!
 Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots
 kolossale Auswahl vollständiger Ersatz für Nacharbeit -
 Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Tisch- und Steppdecken,
 Bettwäsche, Spiegel und Uhren jeder Art.
 Kleinste Anzahlung und Abzahlung.
H. Sieverling, Jakobstr. 17, I.

Reell gearbeitet
MÖBEL
P Spiegel und
Polsterware
 kauft man am billigsten bei
Herrn. Zinke vom G. Pri
 N., Lübecker Strasse 105.
 Ein Posten brief. Vertriebs Städt 57

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
 zum Preise von 25-60 Mk.
 Neue Nähmaschinen aller Systeme
 unter Garantie in billiger Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
 (Schornhorstplatz).
 Ältestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
 aller Art zu billigsten Preisen. 576